Einzelpreis 20 gr / 10 Reichspfennig

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Posen, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25 zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Posen. Postscheckkonto: Posen Nr. 200 283. (Konto-Inh.: Concordia A. G Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Posen, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen. Gerichts- und Erfüllungsort Posen. — Fernsprecher 6275, 6105.

78. Jahrgang | Posen, Freitag, 22. September 1939 | Nr. 212

Ueberwältigende Kundgebung des deutschen Posen

Posen wird ein Mustergau des Großdeutschen Reiches werden!

Programmatische Rede des Chefs der Zivilverwaltung, Präsident Greiser — Erhebende Ansprache des Militärbefehlshabers General von Bockelberg — Eindrucksvolles Bekenntnis der Deutschtumsführer Lück und Uhle

Kl. Posen, 22. September 1939.

Die gestrige Großkundgebung im Handwerkerhaus wird für ewig ein Markstein in der Geschichte unserer Stadt und unserer Provinz bleiben. Wie tief uns diese Stunde ergriff, wie heiß der Dank an unsere Befreier ist, wie überglücklich und wie gern wir mithelfen wollen am Werk des Wiederaufbaues, — das läßt sich in Worten nicht sagen. Wir wollen still zur Arbeit schreiten, und an unserem Handeln allein soll man das Glück ermessen, daß uns in seiner ganzen Unfaßbarkeit durchströmt.

Der Gegensatz zwischen den Bildern der Vergangenheit, die als ständige Mahner in unserem Gedächtnis haften, und dem Bild der gestrigen Kundgebung führte uns das große Erlebnis dieser Tage nochmals in seiner ganzen Größe und Wucht vor Augen. Der Saal, in dem noch vor kurzem die Schmäh- und Hetztransparente der polnischen Chauvinisten uns ihre haßerfüllten Parolen entgegenschleuderten — er ist jetzt geschmückt mit den sieghaften Symbolen Großdeutschlands und der nationalsozialistischen Bewegung. Von der Rednertribüne, von der vor wenigen Monaten noch volksdeutsche Führer verkünden mußten, daß die polnischen Behörden das Sprechen zu ihren Volksgenossen verboten haben, richteten jetzt unsere Befreier Worte an uns, die uns Richtlinien unseres künftigen Handelns sind.

Es sprach der Militärbefehlshaber von Posen. Seine Worte brachten den ehernen Willen zum Ausdruck, aufzuräumen unter den Schuldigen und Friedensstörern und das Wiederaufbauwerk zu sichern. Unsere Heimat, auf der 20 Jahre lang die schwere Faust der polnischen Gewalthaber lag, ist uns wieder sicherer Hort. Mit demselben Gefühl der Sicherheit, mit dem unsere Volksgenossen in den anderen Teilen des Reiches schon seit Jahren das nationalsozialistische Aufbauwerk durchführen können, können auch wir jetzt an die Arbeit gehen, denn auch für uns wacht jetzt die deutsche Wehrmacht.

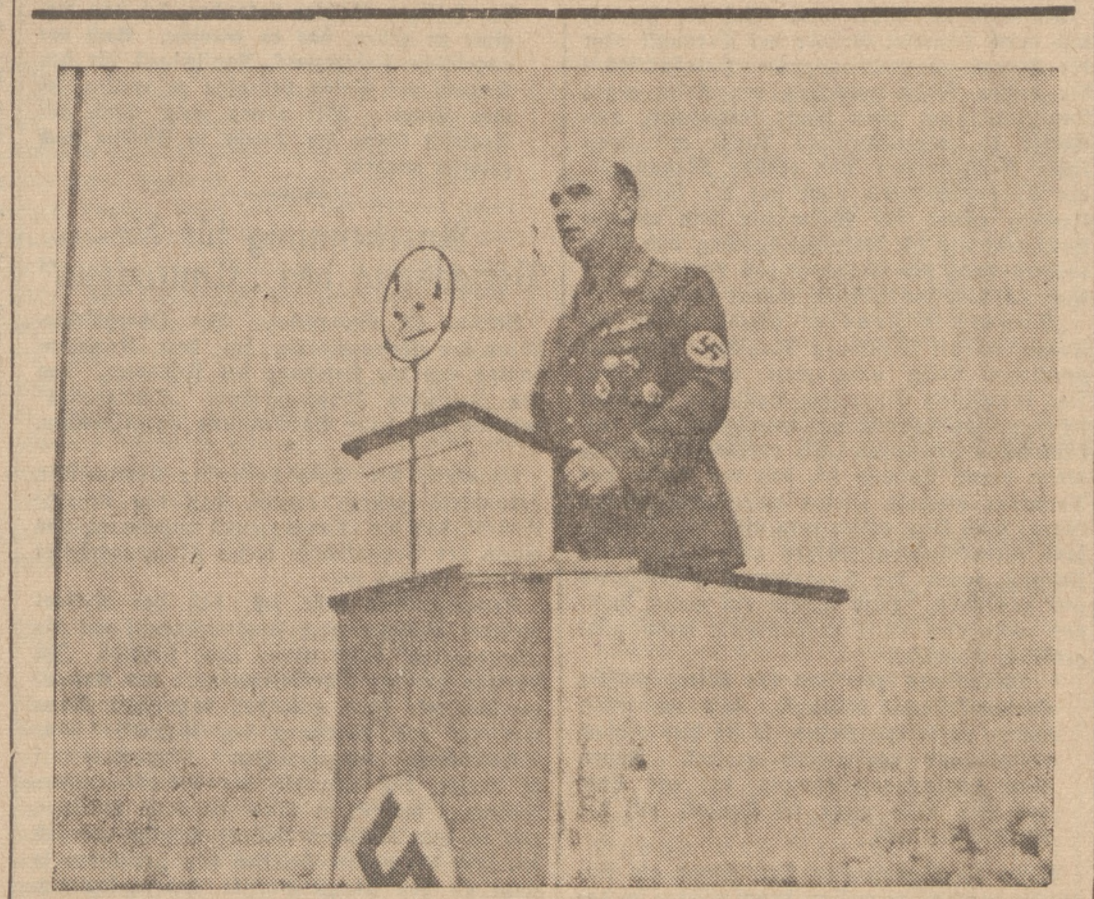
Es sprach unser Chef der Zivilverwaltung. Die Worte, die Präsident Greiser und der Militärbefehlshaber von Posen, General der Artillerie von Bockelberg aneinander richteten, waren in ihrem harmonischen Zusammenklang symbolisch für die kameradschaftliche Gemeinschaft, die Wehrmacht und Zivilverwaltung beim Wiederaufbau unserer Provinz verbindet. Stolz und Dank bewegten uns bei der Verkündung der beiden Ziele, deren Erfüllung Präsident Greiser sich zur Aufgabe gestellt hat. Die sprichwörtliche organisatorische Unfähigkeit der Polen und ihr nur vom Haß gegen alles Deutsche diktiertes Schalten und Walten in unserem Lande haben wir in all ihren destruktiven Erscheinungsformen zur Genüge kennengelernt. Preußische Zucht und Ordnung, deutsche Planung und deutsche Arbeit werden jetzt die Schäden wieder gutmachen und das Land zu neuer Blüte bringen. Diese Versicherung, die uns unser Chef der Zivilverwaltung gestern als der Beauftragte des Führers gegeben hat, treibt uns zu doppeltem Eifer und doppelter Kraftanspannung.

Es sprachen die Führer unserer früheren volksdeutschen Organisationen. Ihre Worte sind das Bekenntnis unseres gesamten Deutschtums, ihre einmütige Sprache gibt das Wollen wieder, das uns alle beherrscht: Wir treten mit an als Kinder dieses Landes zum großen Werk des Wiederaufbaus. Wir stellen uns geschlossen hinter den Mann, der — selbst ein Kind unserer Heimaterde — vom Führer beauftragt ist, Ordnung und Aufbau in unserer Heimat zu überwachen und zu leiten.

Daß ihm sein Werk gelingen wird, das wissen wir! Als nationalsozialistische Kämpfer weiß er es anzupacken, als Soldat weiß er es zu sichern, als Kind dieser Erde weiß er es zu lieben!

Er wird es führen und wir werden ihm treue Gefolgschaft sein!

Posen hatte gestern seinen großen Tag. Kurze Zeit ist erst vergangen, seit die alte deutsche Stadt wieder unter den Schutz des Großdeutschen Reiches gestellt wurde. In kürzester Frist hat der Chef der Zivilverwaltung, Präsident Greiser, eine straffe Organisation geschaffen und das ihm vom Führer anvertraute Aufbauwerk begonnen. Damit hat in Posen der alte preußische Geist der Zucht und Ordnung wieder seinen Einzug gehalten.



Präsident Greiser verkündet die Ziele

Als die großen Plakate die erste nationalsozialistische Kundgebung, die Posen erleben sollte, verkündeten, da konnte man immer wieder die Freude bei der deutschen Bevölkerung feststellen, daß sie in so kurzer Zeit schon Gelegenheit hat, aus dem Munde des Präsidenten, der selbst ein Sohn unseres Landes ist, ihren künftigen Schicksalsweg zu erfahren. Noch vor wenigen Wochen hatte man den volksdeutschen Führern das Reden verboten. Aber auch diese letzte polnische Schikane konnte die deutsche Bevölkerung nicht mehr von ihrem Glauben an den Führer und an die Rückkehr zum Reich abbringen. Je mehr man ihnen den Mund verschloß, desto gläubiger wurden diese Herzen, und nun erlebte diese Stadt zum ersten Male seit 20 Jahren, daß sie sich frei zu ihrem Volkstum bekennen darf.

Schon lange vor der Kundgebung war die deutsche Bevölkerung zusammengeströmt, und in ihren leuchtenden Augen konnte man die Freude über diese Stunde sehen. Alle wollten sie durch ihr persönliches Erscheinen dem Führer und seinem Beauftragten, dem Präsidenten, den Dank für die Befreiung abstatten. „Ich kann Euch nicht in diesen Saal kommandieren", mit diesen Worten kennzeichnete Präsident Greiser am treffendsten die Stimmung der Bevölkerung, denn diese Tausende, die hier zusammengeströmt sind, brauchten nicht kommandiert zu werden, sondern ihre übervollen glücklichen Herzen führten sie an den Kundgebungsort. Wie glücklich strahlten doch die Augen, als sie die deutsche Marschmusik einer Wehrmachtskapelle hörten. Immer wieder wurde diese Musik mit spontanem Beifall erwidert.

Das ehemalige Handwerkerhaus, das noch Stunden vorher polnische Inschriften trug, war nicht wiederzuerkennen. In den Treppenaufgängen und im Saal bot sich den Kundgebungsteilnehmern ein einziges Blumenmeer. Das düstere Bild, das man in polnischen Gebäuden immer wieder vorfindet, ist dem hellen und kämpferischen Bild, das nun einmal eine nationalsozialistische Kundgebung auszeichnet, gewichen. Das lange Spalier der volksdeutschen Mädels, die alle in ihren weißen Blusen angetreten waren, bot ein farbenschönes Bild.

Vor dem Saal waren die Vertreter der volksdeutschen Gruppen angetreten, um dort dem Chef der Zivilverwaltung vorgestellt zu werden. Ihre früheren volksdeutschen Führer, die selbst in der Kundgebung das Wort ergriffen, machten sich zum Sprecher dieser Volksgruppen und stellten sich geschlossen hinter das Aufbauwerk des Führers. Ueber dem Saal, der von den leuchtenden Hakenkreuzfahnen und einem riesigen Hoheitsadler beherrscht war, lag die Stimmung einer freudigen Erwartung, die wir Nationalsozialisten in den langen Kampfjahren immer wieder feststellen konnten. Wir standen auf der Straße mitten unter der Bevölkerung, wir saßen im Saal neben Volksdeutschen, nur ein Gespräch beherrschte diese Stunde, der heiße Dank, der dem Führer aus übervollem Herzen entgegenströmt, daß sich diese Menschen wieder rückhaltlos zu ihm bekennen dürfen. Einer der

Volksdeutschen sagte: „Es ist kaum zu glauben, ein deutscher General und unser Präsident Greiser in diesem Saal." Solche spontanen Bekenntnisse konnte man ungezählte Male hören.

Als der kommandierende General und der Chef der Zivilverwaltung mit ihrer Begleitung eintrafen, da erhob sich die deutsche Bevölkerung wie ein Mann, und ein Jubelschrei ohnegleichen schlug den Sendboten des Führers entgegen. Der Jubel wurde nur unterbrochen, als die beiden Vertreter der Wehrmacht und der Zivilverwaltung die vor dem Haus angetretene Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei abschritten. **Er brach aber nach diesem exakten militärischen Schauspiel wieder in viel stärkerem Maße durch. Freudig bewegt wurden die Tausende von Hakenkreuzfähnchen geschwungen, und auf der Straße und im Saal sah man ein wogendes Meer dieses sieghaften Zeichens der nationalsozialistischen Bewegung.**

Neben der deutschen Bevölkerung Posens waren das Offizierskorps, an der Spitze die Generalität, die Vertreter der Zivilverwaltung, der SS und der Partei anwesend. Die Besucher erhoben sich spontan von ihren Plätzen, als General der Artillerie von Vollard-Bockelberg und der Chef der Zivilverwaltung, Präsident Greiser, in deren Begleitung sich der Kommandant der Stadt Posen, Generalleutnant von Schenckendorff, der Polizeipräsident von Malsen-Ponikau und in Vertretung von Reichsminister Dr. Goebbels der Leiter des Reichspropagandaamtes beim C. d. Z., Pg. Maul, befanden, im Saale eintrafen. Immer wieder erscholl tausendfältig der Ruf „Wir danken unserem Führer" durch den Saal und pflanzte sich fort durch die vor dem Haus stehende Menschenmenge, um sich erst in den fernen Straßen der Stadt zu verlieren.

Die Rede des Chefs der Zivilverwaltung wurde immer wieder unterbrochen von jubelndem Beifall, denn die Bevölkerung hat klar erkannt, daß ein Mann zu ihr spricht, dem es nicht auf äußere Effekte ankommt, sondern der nur ein Ziel kennt, der beste Treuhänder und fanatischste Vollstrecker des Willens des Führers zu sein. Die Kundgebung war ein gewaltiger Erfolg und er hat allen, die es auf der anderen Seite etwa noch nicht begriffen haben sollten, bewiesen, daß nunmehr die deutsche Verwaltung, das deutsche Leben und der nationalsozialistische Aufbauwille für alle Zeiten den Einzug in Posen gehalten haben.

* * *

Freudekundgebungen bei der Begrüßungsansprache

Nachdem der Begrüßungsjubel sich gelegt hat, eröffnete Oberregierungsrat SA-Sturmführer Dr. Fuchs die Kundgebung mit einer kurzen, kernigen Begrüßungsansprache. Dr. Fuchs führte dabei aus:

„Herr Präsident! Herr General!
Meine deutschen Volksgenossen!

Ich eröffne hiermit die erste nationalsozialistische Kundgebung in der großdeutschen Provinz Posen. Ich begrüße die Vertreter der deutschen Wehrmacht, an der Spitze den Militärbefehlshaber von Posen, Herrn General der Artillerie von Vollard-Bockelberg. Wir danken ihm, daß er sich nicht damit begnügt hat, seine Verbundenheit mit der deutschen Bevölkerung Posens durch sein Erscheinen Ausdruck zu geben, sondern auch in einer Ansprache vor dieser Versammlung das Wort ergreifen wird. Ich begrüße ferner den Herrn Kommandanten der Stadt Posen, Herrn General von Schenckendorff, ich begrüße die hohe Generalität mit ihren Stäben. und die Vertreter der Ministerien und der Behörden.

Unser besonderer Gruß gilt dem Redner der heutigen Kundgebung, unserem Chef der Zivilverwaltung, Präsident Greiser.

Nicht nur den Deutschen Posens, sondern allen Deutschen ist der Präsident des Danziger Senats ein Begriff. In über 10 Jahren des Kampfes um Danzig ist Präsident Greiser uns allen als Kämpfer gegen die vertragliche Willkür von Versailles zum Inbegriff ostdeutschen Kämpfertums geworden.

Ich begrüße Sie alle, meine volksdeutschen Männer und Frauen. Zum ersten Male können Sie nun nach 20jähriger Knechtschaft Ihrer Gesinnung als deutsche Nationalsozialisten offen und ohne diplomatische Rücksichten Ausdruck geben im freien deutschen Posen."

Immer wieder klang in der Begrüßungsansprache bei der Nennung der Namen der Jubel der Massen auf. Nachdem Oberregierungsrat Dr. Fuchs geendet hatte, ergriffen die beiden

Aufruf

Deutsche der Provinz Posen! Schützt eure Heimat!

Tretet ein in die Selbstschutzorganisation (Hilfspolizei). Meldestellen: Posen, Polizeipräsidium (Collegium medicum) und in allen größeren Orten der Provinz.

Die Altersgrenze liegt zwischen 17 und 45 Jahren

Vertreter der bisherigen Organisationen des Deutschtums in Posen, Dr. Kurt Lück und Ulrich Uhle, das Wort.

Kamerad Lück

führte aus:

„Nach einem 20 Jahre währenden Ringen um die Heimatscholle, die schon unsere Vorfahren in vergangenen Jahrhunderten zu deutschem Volksboden machten, haben uns der Führer und seine Wehrmacht aus bitterer Not und schändlicher Knechtschaft befreit.

Unseren heißen Dank wollen wir Adolf Hitler dadurch abstatten, daß wir in Zukunft mit doppeltem Einsatz seinen uns gesandten Männern beim Wiederaufbau der Heimat und des Deutschtums treue und zuchtvolle Gefolgschaft leisten.

Der Grenzkampf ist bei jedem gesunden und aufstrebenden Volke eine natürliche Erscheinung und hört daher nie auf. Er erfordert politisch besonders gut geschulte Menschen, denn dem Grenzlanddeutschen sind zwei besonders schwere Aufgaben gestellt:

Er soll die Marken des Reiches hart und entschlossen verteidigen und stärken, die Brücke zu den das Großdeutsche Reich umgebenden Nachbarvölkern bilden und an einer sinnvollen Zusammenordnung mitwirken. Diese Aufgaben kann nur erfüllen, wer ein überzeugter Nationalsozialist und Kämpfer Adolf Hitlers ist.

Kameraden! Zwanzig Jahre haben die Unterdrücker auf unserem Nacken gekniet. **Eins steht nun fest: das kommt nie wieder. Wir ziehen als freies und innerlich geeintes Deutschtum heim ins Großdeutsche Reich, für dessen Unversehrtheit und Größe und für dessen Führer jederzeit Gut und Blut zu opfern wir feierlich geloben.**

Heil unserem Führer!"

Kamerad Uhle

führte aus:

„Deutsche Volksgenossen!

Das, was wir seit 20 Jahren ersehnt haben, ist nun Wirklichkeit geworden. Unsere Provinz gehört wieder zum Großdeutschen Reich!

Der Führer hat uns heimgeholt nach Großdeutschland — der Führer hat uns befreit aus 20jähriger Knechtschaft, — der Führer hat uns wiedergegeben unsere deutsche Sprache, unsere deutsche Kultur, unser deutsches Land. Und er hat uns das gegeben, wofür wir seit Jahren kämpften: eine nationalsozialistische Führung.

In diese unendliche Freude, die wir empfinden, mischt sich die riesige Trauer über das furchtbare Elend, über das Morden und Brennen, das über unsere Volksgenossen kam. **Hunderte, ja tausende unserer deutschen Brüder und Schwestern wurden auf bestialische Art hingemordet. Tausende wurden verschleppt, über deren Schicksal wir noch nichts wissen. Höfe sind vernichtet — Geschäfte geplündert.**

Das Elend ist riesengroß, unsere Trauer unbeschreiblich — aber, meine Volksgenossen, wir wissen, daß wir all das tragen müssen, all diese Opfer auf uns nehmen mußten für die Größe unseres Vaterlandes. Das muß uns Trost sein — das muß uns Kraft geben; stark zu bleiben zur Mitarbeit am Werke des Führers.

Sie alle, die Toten, sie reihen sich ein in die Armee Horst Wessels, über der für alle Zeiten das Bekenntnis stehen wird: Wir gaben unser Leben, damit Deutschland lebt — wir gaben unser Leben für Adolf Hitler.

Der polnische Staat, der uns 20 Jahre lang geknechtet hat, ist im Vergehen. In die Geschichte wird er eingehen, als der Staat der Mordbrenner, denn nichts hat dieser Staat, hat dieses Volk an Aufbauwerken hinterlassen. **Das einzige, was sie in der Vollendung taten, war Morden, Brennen und Zerstören.**

Wir Ueberlebenden stehen an einer geschichtlichen Wende. Galt es bisher, unsere Volksgruppe für Deutschland zu erhalten, so gilt jetzt unsere Arbeit — mitzuwirken am Aufbau unserer Provinz für Großdeutschland.

Zu dieser Aufbauarbeit, die von jedem einzigen von uns Einsatz der ganzen Kraft fordert, ist es selbstverständliche Voraussetzung, daß wir

die Gegensätze, die in dieser Volksgruppe bestanden, beseitigen. Wir alle haben zusammenzustehen, haben gemeinsam anzufassen.

Volksgenossen! Wir gehen ans Werk! Für uns gibt es nur noch eine Aufgabe: Arbeit für Großdeutschland. Für uns gibt es nur noch eine Partei, die nationalsozialistische, für uns gibt es nur einen Führer, Adolf Hitler!

Unsere Parole heißt: „Alles für Deutschland — alles für den Führer!"

Die kernigen Worte der Führer der früheren deutschen Organisationen fanden immer wieder in tosendem Beifall die Zustimmung unserer Volksgenossen. Die Heilrufe wollten kein Ende nehmen, als die Redner das **Bekenntnis zum Führer und zur selbstverständlichen gemeinschaftlichen Mitarbeit an seinem Werk ablegten.**

Dann sprach der Militärbefehlshaber von Posen.

General von Bockelberg

Der General führte aus:

„Deutsche Männer und Frauen!

Der Führer und Reichskanzler **hat mich am 6. September zum Militärbefehlshaber von** Posen ernannt und als solcher möchte ich als Einleitung zu der heutigen Kundgebung einige Worte an Sie richten.

Ich habe mit den mir unterstellten deutschen Truppen die alte deutsche Provinz Posen in meinen Schutz genommen und die Befriedung des Landes sowie den Anlauf einer geordneten Verwaltung eingeleitet.

Sie alle haben am 12. September den Einzug der deutschen Truppen in Posen und die Uebergabe der Stadt an mich miterlebt. Trotz schwerster Leiden und seelischer Not strahlte Freude aus Ihren Gesichtern, denn auch für Sie hatte nunmehr die Befreiungsstunde geschlagen. Und als Ausdruck dieser Freude haben Sie meine Truppen mit Blumen überschüttet. Dafür sei Ihnen meiner Truppe und mein Dank.

Seitdem haben die mir unterstellten Truppen die ganze Provinz Posen besetzt und wir sind dabei, das Land weiter nach polnischen Freischärlern und Verbrechern durchzukämmen. Sie können gewiß sein, daß wir hierbei ganze Arbeit machen werden.

Deutsche Männer und Frauen!

Zwanzig Jahre schwerster Unterdrückung liegen hinter Ihnen. Nach bangen Wochen erschütterndster Not und Ungewißheit holten Sie die Soldaten des Führers heim in das Großdeutsche Reich und Volk. Ueber Ihre Stadt wehen die Reichskriegsflaggen und die Flaggen des Großdeutschen Reiches als Zeichen dafür, daß eine neue Zeit des Rechts und der Freiheit angebrochen ist.

Das deutsche Heer, das Sie befreite, wird Ihre Heimat für alle Zukunft gegen jeden fremden Anspruch verteidigen.

Im Schutze der deutschen Waffen wird jetzt eine friedliche Aufbauarbeit beginnen, die nicht nur die Wunden der letzten Wochen heilen, sondern auch die Schäden von zwanzig Jahren wieder gutmachen soll.

Mit der Durchführung dieser großen und schönen, aber auch schweren Aufgabe hat der Führer den Chef meiner Zivilverwaltung, den Senatspräsidenten der früheren freien Stadt Danzig, SS-Brigadeführer Greiser, beauftragt.

In ihm hat jetzt ein Mann die Zivilverwaltung der Provinz Posen übernommen, der selbst ein Kind der Provinz ist und der Jahre hindurch das Deutschtum Danzigs gegen alle Uebergriffe des polnischen Staates verteidigt und den Kampf für die Heimkehr Danzigs ins Reich geführt hat.

Das Vertrauen des Führers hat Sie, Herr Senatspräsident, auf diesen Posten berufen Sie übernehmen damit einen Wirkungskreis, wie er größer und verantwortungsvoller nicht gedacht werden kann. Ich beglückwünsche Sie zu

Sinnlose Halsstarrigkeit der Westdemokratien

Die oberitalienische Presse warnt vor dem Festhalten am Versailler Unrecht

Mailand, 22. September. Auf die sinnlose und durch keinerlei Gründe der Vernunft oder der Moral zu rechtfertigende Halsstarrigkeit der beiden Westdemokratien, den Krieg gegen Deutschland um jeden Preis fortzusetzen, antwortet die oberitalienische Presse mit deutlichen Feststellungen und ernsten Mahnungen, die Unversöhnlichkeit nicht auf die Spitze zu treiben, **zumal die Westmächte kein anderes Argument als die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Unrechtes von Versailles für ihre Haltung ins Treffen führen können.**

„Popolo d'Italia" erhebt erneut die Frage, warum Millionen Menschen für einen zwecklosen Krieg aufgeopfert werden sollen. Das bewaffnete Eingreifen Rußlands in Polen sei eine neue Tatsache von ungeheurer und entscheidender Tragweite. **Die entscheidende Folge dieser neuen Tatsache sei, daß das Polen von Versailles niemals wieder aufgerichtet werden könne; denn dazu müßte man nicht nur Deutschland niederkämpfen, sondern auch einen neuen Feldzug gegen die Sowjetunion organisieren und gewinnen.** Dazu gehöre ein neuer, weitaus mehr vom Glück begünstigter, wenn nicht genialer Napoleon.

Wenn man also mit der Miene größter Entschlossenheit behaupte, daß es gelte, Polen wiederherzustellen, so sei dies einfach absurd und unermeßlich grotesk. Davon könne nur jemand träumen, der mit Kopf und Fuß nicht mehr im Kontakt mit der Wirklichkeit stehe.

Wenn die Demokratien Deutschland als Angreifer verurteilen wollen, dann müßten sie das gleiche Verbrechen auch Rußland zum Vorwurf machen. Entweder haben beide angegriffen oder keiner. Wenn man einen Krieg auf Leben und Tod gegen Deutschland entfessele, dann könne man einen solchen gegen Rußland nicht ablehnen. **Wenn Rußland es für zweckmäßig hielt, zur Eroberung von ehemals russischen Gebieten zu schreiten, so sei Deutschland marschiert, um deutschen Boden zu besetzen.**

Die Turiner „Stampa" erklärt, die volle Unversöhnlichkeit, die man in London und Paris als Antwort auf die Rede von Danzig gezeigt habe, könne als eine posthume Solidaritätserklärung für einen Verbündeten gelten, dem man nicht konkrete Hilfe bringen konnte.

Ein Regime, wie dasjenige Hitlers, könne nicht durch fremde Waffen beseitigt werden. Keine militärische Niederlage könne auf die Dauer die Deutschen — ebensowenig wie übrigens jedes andere Volk auf der Erde — des heiligen Rechtes berauben, sich das Regime zu geben, das es wünsche. Auch der angebliche Kriegszweck, Deutschland für den Angriff auf Polen bestrafen zu wollen, sei eine Utopie. Mit etwas mehr Sinn für Realität könne der Friede in Europa noch gerettet werden.

Anerkennung für die Versenkung des „Couragous"

Berlin, 22. September. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat dem Kommandanten und der Besatzung des U-Bootes, das den britischen Flugzeugträger „Courageous" versenkt hat, seine Anerkennung ausgesprochen.

*

Churchill, der Erste Lord der Admiralität, behauptete gestern erneut, daß das deutsche U-Boot, das die „Courageous" torpedierte, von einem der Begleitschiffe dieses Flugzeugträgers versenkt worden sei.

Demgegenüber steht fest, daß das U-Boot mehrere Stunden nach seinem Angriff auf die „Courageous" selbst seinen Sieg meldete. Im übrigen hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, wie oben gemeldet, inzwischen Kommandant und Besatzung des U-Bootes seine Anerkennung ausgesprochen. Bemerkenswert ist weiter, daß Churchill als Marineminister-Fachmann meinte, er könne sich nicht erklären, **wie es dem deutschen U-Boot möglich gewesen sei, trotz des vollen Geleites von Zerstörern so nahe an den Flugzeugträger heranzukommen. Damit hat auch Herr Churchill Kommandant und Besatzung des deutschen U-Bootes unaufgefordert seine Anerkennung ausgesprochen.**

Wieder eine jüdische Lügenzentrale ausgehoben

Preßburg, 21. September. Trotz des strengen Vorgehens der Sicherheitsbehörden gegen die Verbreiter von Lügennachrichten können die Juden in der Slowakei und namentlich in Preßburg von dieser Hetze nicht lassen. In Preßburg konnte Dienstag wieder eine solche „Nachrichtenzentrale" ausgehoben werden. Ihre Mitglieder hatten außerdem in ihren Wohnungen große Vorräte an Lebensmitteln gehamstert. Es stellte sich weiter heraus, **daß sie Rassenschande betrieben hatten.**

dieser schönen Aufgabe in der felsenfesten Ueberzeugung, daß Sie dieses schöne, in den letzten Jahrzehnten so gequälte und vernachlässigte deutsche Land und Volk bald einer neuen Blüte entgegenführen werden, einer Blüte, wie sie dieses uralte deutsche Siedlungsland immer dann erlebt hat, wenn es unter deutscher Führung stand.

Deutsche Männer und Frauen, ich schließe meine Ausführungen mit der Bitte, aber auch ernsten Mahnung an Sie, unterstützen Sie uns in unserer nicht leichten Aufgabe. Setzen Sie sich ganz für sie ein und lassen Sie alles Trennende, das vielleicht in den letzten Jahren zwischen Ihnen gestanden hat, beiseite. Es gibt in Zukunft auch in der Provinz Posen nur noch Deutsche, Deutsche im Großdeutschen Reich unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler."

Der Dank, den die Deutschen ihren Befreiern abstatteten, kam immer wieder während der Rede und besonders am Schluß in begeisterten Kundgebungen zum Ausdruck.

Die Rede Präsident Greisers

Ein neuer Orkan des Jubels erhob sich, als der Chef der Zivilverwaltung, Präsident Greiser, sich erhob, um seine richtungweisende Rede zu halten, die den Höhepunkt der Kundgebung bildete.

Der Chef der Zivilverwaltung, Präsident Greiser, dankte zu Beginn seiner Rede dem Militärbefehlshaber von Posen, General der Artillerie von Bockelberg, daß er durch sein Erscheinen und durch seine Ansprache erneut seine enge Verbundenheit mit der Posener Bevölkerung zum Ausdruck brachte.

Enge Zusammenarbeit mit der Wehrmacht

Die Worte, die er für sein persönliches Wirken in Danzig und bezüglich seiner Einsetzung als Chef der Zivilverwaltung von Posen gefunden habe, könne er nur mit der Versicherung beantworten, daß die Aufgaben der zivilen Verwaltung nur zu bewältigen sei auf der Grundlage, die von der Wehrmacht geschaffen worden sei. Präsident Greiser betonte, daß die engste Zusammenarbeit mit der Wehrmacht stets Grundsatz seiner Arbeit bleiben werde.

Anerkennung volksdeutschen Kämpfertums

Präsident Greiser dankte ferner den beiden Führern der Deutschtumsorganisationen, Dr. Lück und Ulrich Uhle, für ihre Worte, die durch den Geist der Einigkeit und durch das deutsche Kämpfertum, das in ihnen zum Ausdruck kam, Zeugnisse bester nationalsozialistischer Gesinnung gewesen seien. Sie haben wirklich uneigennützig, als gute Deutsche, in richtiger Erkenntnis der Stunde und der großen Zeit, in der wir leben, die Erklärungen abgegeben, für die sie sich verbürgen und nach der sie nun an der Aufbauarbeit mithelfen werden.

Besonders herzliche Worte richtete Präsident Greiser an die aus polnischer Verschleppung glücklich Zurückgekehrten, von denen einige erst wenige Stunden vor Beginn der Versammlung in Posen eingetroffen waren, um sich sofort wieder für die Aufbauarbeit zur Verfügung zu stellen. Ihre Haltung müsse für alle Deutschen Vorbild sein.

Der Präsident wies darauf hin, daß er als ein Kind dieses Landes mit tiefster innerer Bewegung auf der ersten nationalsozialistischen Versammlung in seiner Heimatprovinz Posen das Wort ergreife zu einer offenen Aussprache mit den deutschen Volksgenossen, über die der polnische Staat so viel Leid gebracht habe. Immer wieder werde er in der kommenden Zeit die Gelegenheit suchen, sich Auge in Auge mit den deutschen Volksgenossen auszusprechen, und aus dem Vertrauen, das sie der nationalsozialistischen Führung entgegenbringen, neue Kraft zu schöpfen.

Um die Mittel und Wege zu erkennen, die dieses Land und seine Menschen in eine schönere Zukunft führen sollen, sei es zunächst erforderlich, sich über die geschichtlichen Voraussetzungen der Lage klar zu werden.

Wie der polnische Staat entstehen konnte

Der deutsche Soldat, der an den Fronten des Weltkrieges kämpfte, war unpolitisch erzogen und besaß kein Verständnis für die Vorgänge in der Heimat. Im Weltkriege herrschten in der Heimat Parteien, Stände und Klassen, die Heimat war die verkörperte Uneinigkeit. An der Front aber galten Kameradschaft, Opfergeist und Einsatzbereitschaft. Die Front war der einzige Bürge deutscher Einigkeit. Von der Heimat her wurde diese Front zerbrochen durch Uneinigkeit und Verrat. Dieser Verrat führte zur Abtrennung der wertvollen Ostprovinzen des Deutschen Reiches, unter denen das blühende Posener Land durch den Verrat des Schuftes Hellmut von Gerlach mit am schlimmsten betroffen wurde.

So entstand ein neuer polnischer Staat aus deutscher Uneinigkeit und polnischem Größenwahn. Nicht aus eigener Kraft war dieses Staatsgebilde emporgewachsen — deutsches Blut hatte den polnischen Boden erobert, deutsche Uneinigkeit urdeutsche Provinzen verschachert, die nun zu den wertvollsten und daher auch am meisten ausgeplünderten Gebieten dieses polnischen Staatswesens gehörten.

Dieser Entstehungsgeschichte entsprach das Bild, das der polnische Staat in den kümmerlichen 20 Jahren seiner Existenz bot.

Das war Polen!

Im Innern: Parteien, Klassen, krasse soziale Gegensätze zwischen arm und reich und unüberbrückbare völkische Spannungen — und nach Außen: Großmannssucht, geschäftstüchtige Falschmünzerei und ein allzu feines Ränkespiel aalglatter Diplomaten, die schließlich über ihre eigenen Fäden gestolpert sind. Einmal mit Frankreich gegen Deutschland, das anderemal mit Deutschland gegen Frankreich, einmal mit Rußland gegen England, dann wieder mit England gegen Rußland, — einmal mit Rumänien gegen Ungarn, dann wieder mit Ungarn gegen Rumänien — immer ohne feste Bindungen und jederzeit zum Verrat bereit: das waren die Grundsätze der polnischen Außenpolitik. Es kam nur auf den Preis an, für den man sich verkaufte. Auch „mein Freund Beck" verstand die Klaviatur des Genfer Instruments meisterhaft zu spielen, und besonders volltönig erklangen die Akkorde auf dem Klavier des Genfer Friedensversicherungsvereins, wenn sich die Partner zusammenfanden, um einen Beschluß gegen Deutschland durchzusetzen.

Der Militärbefehlshaber von Posen und der Chef der Zivilverwaltung treffen zur Kundgebung ein.

Nur Pilsudski hatte begriffen

Es gab nur einen Mann, der einsam über allem diesem emporragte: Josef Pilsudski. Seine Größe bestand vor allen Dingen darin, daß er seine Polen kannte und wußte, was ihnen frommte. Präsident Greiser erinnerte an den Besuch, den er als Danziger Senatspräsident im Jahre 1934 bei Pilsudski abgestattet hat. Aus den Aeußerungen Pilsudskis während dieses Gesprächs ging hervor, daß Pilsudski begriffen hatte, was Nationalsozialismus ist. Er hatte begriffen, daß Nationalsozialismus zum kategorischen Imperativ der Pflicht gewordenen Politik aus dem Erleben des Frontsoldatentums ist, er sah, daß in Deutschland Wirklichkeit wurde, was er für Polen so heiß erstrebte, und daß die heraufdämmernde Größe Deutschlands entscheidend werden würde für den Bestand des polnischen Staates. Pilsudski hatte eingesehen, daß der Weg mit Deutschland die Sicherung der polnischen Existenz und jeder Weg gegen Deutschland den Untergang Polens bedeuten müsse. Aus dieser Erkenntnis entstand die Politik des deutsch-polnischen Ausgleichsversuchs. In mühevoller Kleinarbeit wurde versucht, die ungeheure Verständnislosigkeit, in der man sich in Polen dieser Politik wiedersetzte, zu beseitigen und alle Widerstände und Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, um das große Ziel zu erreichen, damit der Einigung der beiden großen Staatsmänner Hitler und Pilsudski auch die Einigung der Staaten folge.

Danzig, das durch den Widersinn von Versailles so schwer betroffen war, wurde als eine Brücke der Verständigung in diese Politik eingespannt. Mit einer unendlichen Langmut wurden in sechs langen Jahren von deutscher Seite und natürlich auch in Danzig immer wieder der Versuch gemacht, eine Basis des normalen Zusammenlebens zu finden. Dabei aber erwies sich, daß ein großer Unterschied zwischen den beiden Partnern dieses Experimentes bestand: in Deutschland wurde der Wille des Führers in absoluter Gefolgschaftstreue und Disziplin erfüllt, obwohl es manches Mal sehr schwer schien, diesen Willen hinsichtlich der Politik gegenüber Polen zu verstehen. In Polen aber versuchten ungezogene, disziplinlose Trabanten diese Politik der Vernunft zu hintertreiben. Während Pilsudski in nüchterner Ueberlegung erkannt hatte, daß Deutschland die Macht in Europa werden würde, ohne daß Polen dies jemals würde verhindern können, schielten die Trabantennaturen um die Ecke, nach Frankreich und England, und kamen von den Abhängigkeitsvorstellungen, die offenbar in ihrer Rasse begründet liegen, nicht los. Pilsudski starb, die Trabantennaturen aber blieben leben — die alten Pilsudskisten verloren ihren Einfluß und die Aemter, die nun von den Trabanten besetzt wurden. Und während in Polen der Zank um das Erbe des Marschalls Pilsudski um sich griff, wurde Deutschland ein Machtstaat. In der deutschen Wehrmacht wurde in materieller und geistiger Beziehung eine unvergleichliche Waffe geschmiedet. Die bitteren Erfahrungen des Weltkrieges standen dabei Pate. Heute gibt es keine Reichstagsdebatten mehr, weder um Millionen noch um Kredite, heute steht die Wehrfreiheit fest gegründet auf dem technischen Apparat einer unerhört präzisen Organisationsmaschinerie, auf der Grundlage einer gesunden und hoch entwickelten Volkswirtschaft und auf dem Willen zur Wehr und zum Gebrauch der Wehr.

Falsche polnische Rechnung

Was aber tat man in Polen? — Anstatt Pilsudskis Testament zu vollstrecken, zankte man sich und suchte nach Genossen, und zwar weniger nach Bundesgenossen als nach Geschäftsgenossen. Geld, Demokratie und Judentum fanden sich im gemeinsamen Geschäft zusammen. Die 13. v. H. jüdischer „Staatsbürger" in Polen fanden sich mit den Walstreet-Juden zusammen. Nur an zwei Punkten hatten sie falsch kalkuliert: mit dem Sturz Litwinows hatten sie ebensowenig gerechnet, wie mit dem deutschen Westwall. Weil aber für unseren Führer die polnische Staatsführung nicht gleichbedeutend war mit dem polnischen Volk, machte er noch ein neues Angebot für die Korridorregelung, es war das Angebot der exterritorialen Autostraße und Eisenbahnstrecke nach Ostpreußen. Niemand fürchtete die Annahme dieses Angebots so sehr, wie wir Abgetrennten im Osten. Wer die Polen kannte, wußte, daß sie verblendet genug sein würden, dieses großzügige Angebot, das die Sicherung ihrer staatlichen Existenz hätte bedeuten können, abzulehnen. Sie alle glaubten an ihr Geschäft, das den Untergang Deutschlands als Kalkulationsgrundlage vorsah. Wir aber glaubten an den Führer und die Stärke Deutschlands. Sie glaubten an die abgegriffenen Genfer Methoden, an eine Diplomatie mit Ausschüssen, Kommissionen und Militärmissionen. Wir glaubten, daß ein entscheidender Schlag des Führers folgen werde, ohne Kommissionen und diplomatisches Finassieren. Sie glaubten an unverrückbare Gegensätze zwischen Deutschland und Rußland. Wir glaubten, daß es für den russischen Soldaten genau so falsch ist, wie für den deutschen, sich für den englischen Geldsack zu opfern. Sie glaubten an die englische Hilfe, wir aber wußten, daß England seit Jahrhunderten nur von Mord, Betrug und Verrat reich geworden ist.

So kam es, wie es kommen mußte. Nicht Polen steht vor Berlin, sondern Berlin steht in Polen und die deutsche Wehrmacht steht wieder hier in Posen. So ist die alte Provinz, altes deutsches Land, aber es sind nicht mehr die alten Menschen. Sie sind vertrieben, entrechtet oder ermordet. Polen hat vor Gott und der Welt das Recht verwirkt, dieses Land jemals wieder zu regieren.

Für uns heißt es nun, mit Stärke und Mut einen neuen Anfang zu machen. Der Auftrag, den wir vom Führer dazu haben, ist schwer, aber er ist schön. Allein können wir ihn nicht schaffen, die Mithilfe eines jeden einzelnen ist erforderlich.

Das Programm für Posen

Das Nahziel

Zwei Ziele habe ich mir gesetzt, ein Nahziel und ein Fernziel.

Das Nahziel muß so schnell wie möglich erreicht werden. Wir wollen erreichen, daß das Land bald wieder genau so aussieht, wie vor der gewaltsamen Abtrennung, d. h. daß der Boden das alte Gesicht hoher Kultur wieder bekommt und auch das Bild der Menschen wieder dasselbe wird, wie es früher gewesen ist. Aller Grund und Boden, der einst in deutschen Händen war und durch polnischen Rechtsbruch geraubt wurde, muß in kürzester Zeit in demselben Umfang wieder in deutsche Hand zurückkehren. Die durch Ausweisung, Entrechtung und wirtschaftliche Knebelung verminderte Zahl des Deutschtums in Posen muß aufgeholt und bald überschritten werden. Jeder polnische Einfluß, sei es auf politischem, kulturellem oder wirtschaftlichem Gebiet wird ein für allemal ausgeschaltet werden. Wir Deutschen kamen als Herren, die Polen sollen fortan unsere Diener sein.

Das Fernziel

Unser Fernziel, das wir jedoch von vornherein bei allen unseren Handlungen stets im Auge behalten werden, soll sein, ein Mustergau des Großdeutschen Reiches zu werden, der die Ernährungsfreiheit für Großdeutschland zum wesentlichen Teil gewährleistet, der einen Schutz bildet gegen polnische und jüdische Invasion und dessen Bauten der Größe des Reiches entsprechen werden. Im deutschen Reiche soll es wieder wie vor vielen hundert Jahren erklingen „Nach Ostland wollen wir reiten" — nun aber auf den modernen Straßen Adolf Hitlers, den Autobahnen, die den lebendigen Zusammenhang mit dem Herzen des Reiches gewährleisten und mit den besten Kraftwagen und den schnellsten Flugzeugen. Und als wichtigste Aufgabe steht uns vor Augen eine Besiedlung dieses Landes mit Menschen, die den Begriff „polnisch" später nur als historische Erinnerung kennen.

Dies alles, was wir jetzt schaffen, und all unser Zielen und Planen, ist nur möglich durch Adolf Hitler. Ihm, dem Führer, der uns den Glauben und die Kraft gab und die unsterblichen Werte des ewigen deutschen Volkes zu neuem Leben erweckte, gilt unser Dank und unser Gelöbnis unverbrüchlicher Treue.

Telegramm an den Führer

von der Kundgebung im Handwerkerhaus Posen am 21. September 1939.

An den

Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht

Führerhauptquartier.

Mein Führer!

Wir heute zu einer Massenkundgebung versammelten Deutschen des Posener Landes übermitteln Ihnen aus übervollem Herzen Dank für die Befreiung von der polnischen Unterdrückung und das Gelöbnis unwandelbarer Treue.

Heil, mein Führer
Arthur Greiser
Chef der Zivilverwaltung.

Daladier über Frankreichs Kriegsziele

Berlin, 22. September. Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Donnerstag abend eine Rundfunkansprache, in der er sich nach 20 Tagen Krieg an die Franzosen und Französinnen wandte. Er betonte, daß das französische Oberkommando besonders wertvoll sei, weil es todbringende Verluste zu vermeiden suche. Er hege als früherer Kamerad Gefühle der Dankbarkeit und der Zärtlichkeit für seine jungen Kameraden. Herr Daladier meinte, sie wüßten, warum sie kämpften und warum sie Krieg führten.

Er warnte das französische Volk vor dem Abhören deutschen Rundfunksendungen in französischer Sprache, in denen bekanntlich immer wieder die Frage gestellt würde, wofür das französische Volk kämpft. Das Ziel des Krieges, den die französische Regierung erklärt hat, sieht Herr Daladier in der Erreichung eines totalen Sieges, um einen Frieden auf solider Grundlage zu errichten und „den deutschen Anspruch auf Beherrschung der ganzen Welt zu vernichten".

Ministerpräsident Daladier äußerte sich leider nicht zu der Frage, ob der von ihm erstrebte solide Friede ein Friede der noch solideren Versklavung als der von Versailles sein soll. Ebenso wenig sagte er über die Gründe zu der törichten Behauptung, daß Deutschland angeblich die ganze Welt beherrschen wolle.

Die Gründe der englischen Kriegshetze

Verherrlichung der imperialistischen Eroberungen des Empire.

London, 22. September. Dem britischen Reklameministerium ist nach Ansicht des „News Chronicle" eine üble Entgleisung passiert. Während des Wochenendes habe das Ministerium der Presse eine prahlerische Erklärung übergeben, des Inhaltes, daß während der letzten drei Jahrhunderte die britische Armee niemals mehr als fünf Jahre Ruhe zwischen den einzelnen Kriegen gehabt habe. Diese Erklärung paßt der „News Chronicle" keineswegs. England, so schreibt die Zeitung, kämpfe für Freiheit und einen gerechten Frieden. Es sei jetzt sicherlich nicht die Zeit, Dr. Goebbels zu Gefallen die imperialistischen Eroberungen der Vergangenheit zu verherrlichen.

Geistesgestörtheit der Warschauer Machthaber

Warschau, 22. September. In einem behilfsmäßig hergerichteten Rundfunksender erklärte gestern ein Oberst der bedauernswerten Warschauer Bevölkerung, daß die polnische Armee den Feind im westlichen Teil klar zurückgewiesen habe. Er teilte weiter mit, daß **die von allen erwarteten Nachrichten über den Sieg der polnischen Armee nicht bekanntgegeben werden könnten, da die militärischen Befehlshaber Tag und Nacht zu kämpfen hätten und nicht die Zeit fänden, Meldungen zu revidieren.** Sie schrieben lediglich für die Truppe bestimmte Befehle.

Diese Mitteilungen sind Zeichen einer offensichtlichen Geistesgestörtheit. Kein normal empfindender Mensch könnte auf den Gedanken kommen, mit solchem Unsinn die Zivilisten zu einem aussichtslosen Kampf aufzustacheln.

England ließ Calinescu meucheln

Rumäniens Ministerpräsident ermordet

Die Neutralitätspolitik Rumäniens sollte gestürzt werden
Die Mörder bereits hingerichtet

Bukarest, 22. September. **Der rumänische Ministerpräsident und Innenminister Calinescu ist am Donnerstag um 14 Uhr auf einer Fahrt im Kraftwagen zu seiner Wohnung hinterrücks erschossen worden. In einem Communiqué der rumänischen Nachrichtenagentur „Rador" wird mitgeteilt: „Die Mörder, Mitglieder der aufgelösten Eisernen Garde, wurden verhaftet."**

Calinescu fuhr durch ein Villenviertel in der Nähe des königlichen Schlosses zu seiner Wohnung. Ein Bauernwagen stand mitten auf der Straße, so daß der Kraftwagen Calinescus die Fahrt verlangsamen mußte. In diesem Augenblick sprangen aus einem anderen Auto, das dem Wagen des Ministerpräsidenten gefolgt war, mehrere Männer, stürzten sich auf Calinescus Wagen und feuerten aus Revolvern acht Schüsse ab. Wie durch Augenzeugenberichte festgestellt ist, wiesen beide Seitenfenster des Wagens Einschüsse auf. Calinescu und der ihn begleitende Polizeibeamte waren auf der Stelle tot. Der Fahrer des Wagens wurde leicht verletzt.

Wenige Minuten nach der Tat, etwa um 14.05 Uhr, drangen dieselben Männer, die vom Tatort ungehindert entkommen waren, unter Gewaltanwendung in das Gebäude des Bukarester Rundfunksenders ein, stürzten in den Senderaum, stellten die Schallplatte ab und eine aufgeregte Stimme sagte in das Mikrophon: „Ministerpräsident Calinescu wurde getötet".

Die neue Regierung

Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist zum neuen Ministerpräsidenten General Argesana ernannt worden. Argesana war früher Befehlshaber des Bukarester 2. Armeekorps und in der Regierung des Patriarchen Miron von März 1938 bis Februar 1939 Kriegsminister. Zum neuen Innenminister wurde der bisherige Unterstaatssekretär dieses Ministeriums, General Marinescu, ernannt, zum Kriegsminister hingegen General Ilcus.

Donnerstag spät abends hielt die Regierung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Argesana einen Ministerrat ab, der einen Aufruf an das Land erließ. In diesem Aufruf wird die Persönlichkeit des ermordeten Ministerpräsidenten Calinescu gewürdigt.

Weiter hebt der Aufruf hervor, daß die Regierung die bisherige Politik der strengen Neutralität Rumäniens unverändert fortsetzen wird.

Die Hinrichtung der Mörder des Ministerpräsidenten Calinescu ist an der Mordstelle selbst erfolgt. Insgesamt sind elf Mann erschossen worden, davon am Nachmittag zwei und später neun. Die Leichen wurden zur Abschreckung 24 Stunden am Tatort liegen gelassen.

*

Armand Calinescu, der ermordete rumänische Ministerpräsident, wurde 1893 in Piteschti (Walachei) geboren. Nach juristischen Studien in Bukarest wurde er in Paris zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert. Er war zunächst als Richter in seiner Heimatstadt tätig und schloß sich der Bauernpartei Mihalache an, die sich etwas später mit der Siebenbürgischen Nationalpartei zur Nationalzaranistischen Partei verschmolz. 1926 wurde Calinescu aus den Listen dieser Partei zum Abgeordneten gewählt. 1932 wurde er zum erstenmal Regierungsmitglied als Unterstaatssekretär im Innenministerium. Im Herbst 1932 trat Calinescu nach dem Sturz der Regierung Waida-Woivod politisch in den Hintergrund und wurde erst Ende 1937 Innenminister der Regierung Goga. Nach der Schließung des Parlaments im Februar 1938 wurde Calinescu Innenminister und später stellvertretender Ministerpräsident. Nach dem Tode des Patriarchen Miron im März 1939 übernahm er selbst das Präsidium des Ministerrates und daneben auch das Heeresministerium.

Ungeheure Erregung in Bukarest

Zwei der an der Ermordung Calinescus Beteiligte hatten sich in ein großes Bürohaus geflüchtet, das an einer der belebtesten Straßen Bukarests liegt. Das Haus wurde umstellt und durchsucht. Die beiden Attentäter wurden im Feuerkampf erschossen (Polizeibeamte sprechen von einem Selbstmord). Das Hauptpostamt, das Telephonamt, das Rundfunkhaus und die wichtigeren Ministerien wurden im Laufe des Nachmittags von Gendarmerie besetzt und werden stark bewacht. Die aus Bukarest herausführenden Straßen stehen unter Kontrolle, die Autofahrer und Fußgänger müssen sich ausweisen und werden auf Waffen durchsucht.

Ganz Bukarest steht unter dem Eindruck dieses furchtbaren Mordes. Es herrscht eine ungeheure Erregung. Ueberall wird die Frage nach der Herkunft und den Motiven der Mörder gestellt. Wer hatte ein Interesse an der Beseitigung dieses Mannes? Für die Volksstimmung sind Aeußerungen bezeichnend, die kurze Zeit nach der Tat von den am Tatort zusammengeströmten Menschen geäußert worden sind, und die als authentisch verbürgt werden können: Wer hat das gemacht? — Die Engländer! Hierin kommt die allgemeine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß es sich um eine abgefeimte Schurkerei der Engländer handelt, die ihre blutigen Geschäfte durch mißbrauchte Anhänger der Eisernen Garde besorgen ließen.

Unter den Tätern befindet sich ein Rechtsanwalt Dumitrescu aus Plojeschti, über dessen nähere Persönlichkeit man noch nichts weiß. Ferner soll ein gewisser Lecca darunter sein, ein übel beleumdetes Subjekt, das in Gardistenkreisen einmal eine Rolle spielte, bis man Unterschlagungen und ähnlichen Handlungen auf die Spur kam. Lecca war ein Lockspitzel und bedenkenlos bereit, sich zu verkaufen. **In politischen Kreisen hört man die Ansicht, daß die Täter in Wirklichkeit von englischer oder polnischer Seite zu diesem fluchwürdigen Attentat angestiftet worden seien, weil diese Kreise über die streng neutrale Haltung Rumäniens erbost gewesen seien und glaubten, wenn sie den stärksten Mann Rumäniens beseitigen, mit ihren Umtrieben schließlich leichteres Spiel zu haben.**

Zu dem sensationellen Mord an dem rumänischen Ministerpräsidenten werden aus wohlinformierten Kreisen folgende Einzelheiten bekannt:

Seit Beginn des Zusammenbruchs der polnischen Armee ist Rumänien der Mittelpunkt für die Arbeit des südosteuropäischen englischen Secret Service. Seit einigen Wochen hat sich eine Zentrale dieses Secret Service, die von einem der fähigsten Beamten geleitet wird, in Czernowitz niedergelassen. **Die Aufgabe dieses berüchtigten englischen Dienstes war neben der allgemeinen Propaganda, Rumänien für die Westmächte zu gewinnen, die Durchführung des Planes, die nach Rumänien strömenden Teile der polnischen Armee nach England zu bringen, um ihnen die Möglichkeit zum weiteren Kampf gegen Deutschland zu geben.**

Der nach Rumänien geflohene polnische Marschall Rydz-Smigly und die ebenfalls dorthin geflüchteten Mitglieder der polnischen Regierung sollten auf dem schnellsten Wege nach England gebracht werden, um dort eine polnische Scheinregierung zu bilden.

Die strikte und entschlossene Neutralitätspolitik Calinescus vereitelte diesen Plan des englischen Secret Service. Wie es dem Völkerrecht entsprach, wurden der Marschall Rydz-Smigly, die polnische Regierung und die übergetretenen polnischen Militärs an verschiedenen Orten Rumäniens interniert. Der polnische Außenminister Beck, der sich dieser Internierung widersetzte, hatte in diesem Zusammenhang noch vor wenigen Tagen eine ernste Auseinandersetzung mit dem ermordeten rumänischen Ministerpräsidenten.

Wie wir hören, hat es sich hierbei um die Weiterfahrt des Herrn Beck ohne Internierung nach London und ferner um die Verschickung des restlichen polnischen Goldes nach England gehandelt. Bekanntlich ist es den Agenten des Secret Service gelungen, die erste Sendung des dem polnischen Volk gehörenden polnischen Goldes durch Rumänien über Konstanza auf ein Schiff nach England zu verfrachten.

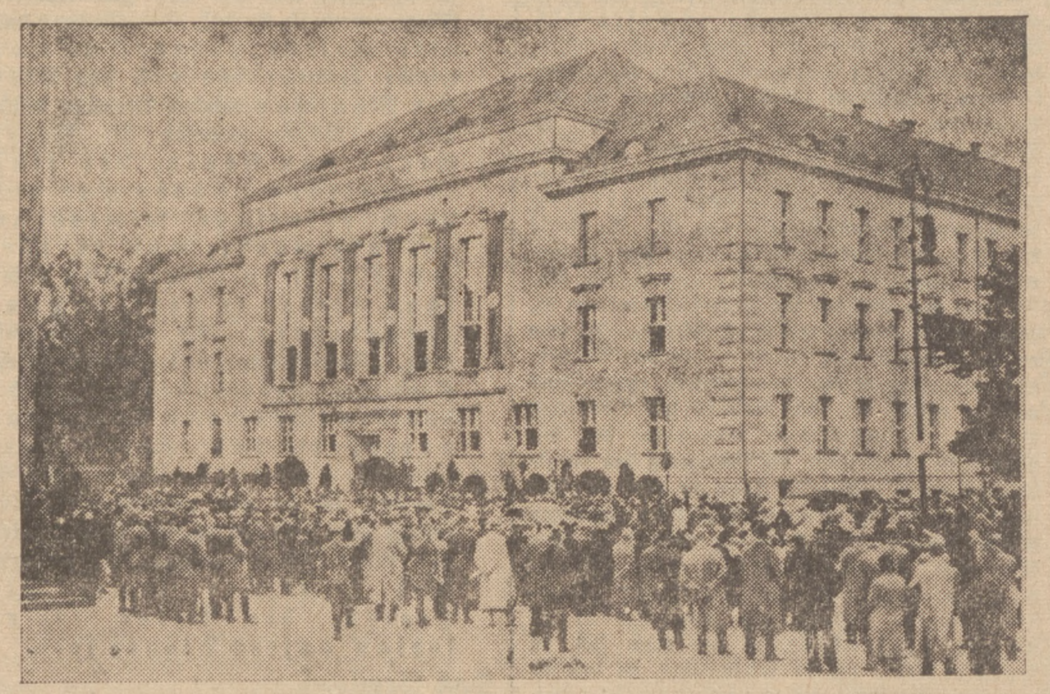
In den letzten Tagen haben nun die englischen Agenten versucht, durch Drohungen die rumänische Regierung, vor allem aber Calinescu, von der entschlossenen Handhabung der strikten Neutralität abzubringen. In den letzten Tagen ist der rumänische Ministerpräsident, wie uns von einer ihm nahestehenden Persönlichkeit mitgeteilt wird, besonders hartnäckigen Drohungen ausgesetzt gewesen. **Als er diese energisch zurückwies, tat England das, was es in seiner Geschichte in solchen Fällen bisher immer getan hat, nämlich es schritt zum Mord. Calinescu wurde auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung von gedungenen Mördern erschossen. Wie immer, wurde auch dieses Manöver raffiniert angelegt, indem angeblich ehemalige Mitglieder der Eisernen Garde gedungen wurden, um damit für die Tat ein „nationales Alibi" zu schaffen und Verwirrung in der Oeffentlichkeit über die Hintergründe dieser dunklen Tat des englischen Secret Service zu schaffen.**

* *
*

Zur Ermordung Calinescus schreibt der Deutsche Dienst:

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist der rumänische Ministerpräsident Armand Calinescu am Donnerstag um 14 Uhr ermordet worden. Es ist offensichtlich, daß auch hier England seine Hand im Spiele hat. Ministerpräsident Calinescu ist den Engländern ein Dorn im Auge gewesen, seit er die von anderer Seite gewollte Einreihung Rumäniens in die „Friedensfront" der Westmächte ablehnte. Auf seine persönliche Initiative ist jener Kurs striktester Neutralität zurückzuführen, den Rumänien in den letzten Wochen eingehalten hat und der auch in der rumänischen Presse zum Ausdruck kam. Wenn man hinzufügt, daß Calinescu einer der Hauptträger der deutsch-rumänischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit gewesen ist und bis zuletzt viel Entgegenkommen auf diesem Gebiet bekundete, so rundet sich das Bild dieses Mannes als einer England im Wege stehenden Persönlichkeit klar ab.

Nachdem die vom Londoner Gesandten Tilea gegen Deutschland entfachte Hetze im Zusammenhang mit dem angeblichen deutschen Wirtschaftsultimatum zusammengebrochen war, mußte England auf neue Mittel und Wege sinnen, um seine brüchige „Friedensfront" auf dem Balkan und im nahen Osten entsprechend zu untermauern. Dabei ist ihm wie im Falle Atenias — wo Churchill einen englischen Dampfer torpedieren ließ, um den Verdacht auf Deutschland zu lenken — kein Mittel zu schlecht gewesen. Noch in den letzten Tagen meldeten englische Journalisten aus Czernowitz, das seit langem als eine Zentrale englischer Agenten bekannt ist, daß man im dortigen Deutschen Haus 40 Volksdeutsche als Spione verhaftet habe, weil sie angeblich mittels eines Geheimsenders landesverräterische Meldungen nach Berlin abgegeben hätten. Dies war offenbar der erste Auftakt zu dem noch schlimmeren Verbrechen der Anstiftung zum Mord Calinescus, so daß auch diese Bluttat, ganz gleich, von welcher Seite sie auch tatsächlich durchgeführt worden ist, Englands Werk ist. Deutschland beklagt den Tod dieses Staatsmannes, der sich gerade in letzter Zeit in erfolgreicher Weise um die Verbesserung der deutsch-rumänischen Beziehungen und die Aufrechterhaltung einer nach allen Seiten korrekten Neutralität Rumäniens bemüht hat.



Die wartenden Massen, die im Kundgebungssaale keinen Einlaß mehr finden konnten. — Das mit den Symbolen der Bewegung geschmückte Handwerkerhaus.

Der Sieg von Zamość und Tomaschow

Schlacht um Warschau noch nicht begonnen

Der Beginn der Aktion wird von der Wehrmacht bekanntgegeben

Zum gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Unter den großen Taten des deutschen Ostheeres, von denen der Oberbefehlshaber des Heeres in seinem Tagesbefehl sprach, hebt sich neben der gewaltigen Schlacht im Weichselbogen, deren Ergebnisse sich von Stunde zu Stunde weiter erhöhen, der Sieg von Zamość und Tomaszow ab. Hier, nordwestlich Lembergs, haben an der früheren Grenze zwischen Galizien und Kongreßpolen Fußtruppen und motorisierte Verbände, von der Luftwaffe unterstützt, gegen polnische Uebermacht eine mehrtägige Schlacht geschlagen, die mit der völligen Kapitulation des von allen Seiten umfaßten Gegners endete. **Mit Wucht rannte der zahlenmäßig weitüberlegene Feind nach Osten und Nordosten gegen den Bug, in der Hoffnung, der Umklammerung entkommen zu können. Aber die deutschen Truppen ließen ihn nicht los.** Wieder zeichneten sich hier ostmärkische Regimenter durch ihren hervorragenden Kampfgeist aus. An denselben Stätten, zwischen Rawa-Ruska und Komarow, an denen vor einem Vierteljahrhundert ihre Väter dreimal innerhalb eines Jahres mit einem gewaltigen Gegner rangen, wurde ihnen heute der Sieg in einer Vernichtungsschlacht zuteil. 60 000 Gefangene und 130 Geschütze blieben in den Händen des Siegers.

Während an zahlreichen Stellen des weiten polnischen Raumes von deutschen Truppen Aufräumungsarbeiten vorzunehmen sind, vollzieht sich an den am weitesten nach Osten vorgeschobenen Abschnitten die Fühlungnahme mit den sowjetrussischen Regimentern. Für den Geist, der hierbei die beiden Heere erfüllt, ist die Tatsache bezeichnend, daß die Kampfabschnitte, z. B. vor Lemberg, wie bei einer Ablösung übergeben werden. Die Einzelheiten über die Durchführung der nötigen Maßnahmen werden inzwischen von deutsch-russischen gemischten Kommissionen ausgearbeitet.

Die Befriedung, die weiten Teilen des ehemaligen polnischen Staates nach den gewonnenen Schlachten zuteil wird, ist gekennzeichnet durch die Einsetzung von Militärbefehlshabern, die sich die nötigen zivilen Verwaltungsorgane beigeordnet haben. Sie gehen an die Lösung der Aufgaben, vor die das deutsche Heer durch den plötzlichen Zusammenbruch der polnischen Armee und des unnatürlichen polnischen Staatsgebildes gestellt ist.

Inzwischen gehen die Vorbereitungen für den Angriff auf die wenigen noch von polnischen Truppen behaupteten Plätze, die selbst von Herrn Chamberlain nur noch den Namen kleiner „Widerstandsinseln" erhielten, planmäßig vor sich. Mit der Ruhe und Gründlichkeit, die der deutschen Heeresleitung höchst eigen waren, wird die Einnahme von Warschau eingeleitet. Die Verteidigung von Warschau, die aus regulären Truppen und vielen zu sinnlosem Widerstand aufgehetzten Einwohnern besteht, versucht inzwischen durch Deklamationen über ausländische Sender die hoffnungslose Lage zu beschönigen. Der Kampf des deutschen Ostheeres um die polnische Hauptstadt hat noch nicht begonnen. Bisher wurden nur Erkundungen vorgenommen und Vorbereitungen getroffen. Der Beginn der Aktion selbst wird im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht angekündigt werden.

Die erste Wahrheit

vom britischen Lügenministerium

London, 22. September. Dem britischen Lügenministerium ist nach Ansicht der „News Chronicle" eine üble Entgleisung passiert. Während des Wochenendes habe das Ministerium der Presse eine prahlerische Erklärung übergeben, des Inhalts, daß während der letzten drei Jahrhunderte die britische Armee niemals mehr als fünf Jahre zwischen den einzelnen Kriegen gehabt habe. Diese Erklärung paßt der „News Chronicle" keineswegs. England, so schreibt sie, kämpfe für Freiheit und einen gerechten Frieden". Es sei jetzt sicherlich nicht die Zeit, zugunsten von Dr. Goebbels die imperialistischen Eroberungen der Vergangenheit zu verherrlichen.

Chinesische Zentralregierung unter Wangtschingwei

Tokio, 22. September. (Ostasiendienst des DNB.) Der japanische Ministerpräsident General Abe teilte in der Kabinettssitzung am Donnerstag mit, **daß Anfang November eine neue Zentralregierung in China unter Wangtschingwei eingesetzt werde, nachdem eine Einigung mit den provisorischen Regierungen in Peking und Nanking erzielt worden sei.**

Jugoslawische Blätter bestätigen:

Rydz-Smigly interniert

Dreistes Benehmen polnischer Offiziere in Rumänien

Belgrad, 22. September. **Durch die Berichte der in Rumänien weilenden Sonderberichterstatter der großen jugoslawischen Zeitungen „Politika" und „Vreme" werden die Erklärungen des Londoner früheren polnischen Botschafters erneut Lügen gestraft, der frech behauptet hatte, daß Rydz-Smigly noch bei seinen Truppen weilt. Es wird von ihnen eindeutig festgestellt, daß dieser „tapfere Soldat" interniert wurde und auch andere polnische Offiziere dieses Schicksal ereilte, die geglaubt hatten, von Rumänien aus eine polnische Legion organisieren oder mit Freibrief nach Frankreich reisen zu können.**

Polnische Soldaten, die auf dem Wege zur Internierung in Tschernowitz weilten, haben sich dort benommen, als ob überhaupt nichts geschehen wäre: anmaßend und frech. **So erklärte ein Fliegeroffizier vor dem Deutschen Haus, auf dieses Haus würde er zuerst eine Bombe werfen. Andere Offiziere sagten, daß sie trotz allem schon in wenigen Monaten in Berlin einziehen würden.**

In einem Tschernowitzer Restaurant saßen **Montag** abend drei polnische Offiziere zusammen, denen die deutsche Wirtin aus **Mitleid kostenlos** ein **Nachtmahl** verabreicht hatte. **Als um 23 Uhr die deutschen Meldungen aus dem in der Gastwirtschaft stehenden Rundfunkapparat ertönten, sprang einer der Offiziere, ein Hauptmann, auf den Apparat los und riß den Stecker heraus. Als ein im Lokal anwesender Rumäne den Apparat wieder in Tätigkeit setzen wollte, sprang der polnische Hauptmann auf ihn los und begann ihn zu würgen. Durch das** Dazwischentreten eines **zufällig vorbeikommenden** Polizeibeamten wurde **der Rumäne** den Händen des Polen entrissen. **Der Polizeibeamte** rief dem Polen zu: **Vergessen Sie nicht, daß Sie nicht mehr in Polen sind. Darauf erwiderte der Pole: Ihr Rumänen werdet auch noch einmal in unsere Hände kommen.**

Meldungen aus Tschernowitz besagen, **daß** sich dort die polnischen Offiziere Zivilkleidung besorgen in der Hoffnung, als Zivilisten getarnt unter Verletzung der rumänischen Neutralität nach Frankreich reisen zu können.

Auch die Engländer bestätigen

Die deutsche Meldung über die Internierung Rydz-Smiglys wurde nun endlich auch von englischer Seite bestätigt.

Roosevelt verlangt Aenderung des Neutralitätsgesetzes

„Ich schlage vor, dieses Land wieder auf die solide Grundlage einer realen und traditionellen Neutralität zu stellen"

Washington, 22. September. Für die Sondersitzung des amerikanischen Kongresses, die am Donnerstag in Washington zusammentrat, waren besondere polizeiliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Präsident Roosevelt begann seine Rede an die Senatoren und Abgeordneten um 20 Uhr. „Er habe", so erklärte Roosevelt, „den Kongreß einberufen, um die Abänderung eines Gesetzes zu prüfen und zu verhandeln, das nach seiner ehrlichen Ueberzeugung die historische Außenpolitik der Vereinigten Staaten derart ändere, daß die friedlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Ländern dadurch beeinträchtigt würden." Roosevelt fuhr fort, er glaube, daß der Mantel des Friedens weit genug sei, alle zuzudecken. Keine Gruppe möge das Aushängeschild des Friedensblockes ausschließlich für sich in Anspruch nehmen. Amerika habe immer das Aeußerste getan, um den Krieg abzuwenden. Wenn es dennoch zum Kriege gekommen sei, so müsse die Regierung alles, was in ihrer Macht liege, tun, um die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszuhalten. Nach seiner ehrlichen Ueberzeugung werde sie bei diesen Bemühungen Erfolg haben. (Lauter Beifall.) Roosevelt sagte dann weiter: Im April entwickelte sich eine neue Spannung. Verschiedene Staaten, mit denen wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatten, hatten ihre Integrität verloren oder waren dabei, sie zu verlieren. Ich sagte im Januar, daß unsere Neutralitätsgesetze vielleicht zum Vorteil von Angreifern wirken würden. Ich bitte Sie erneut, unsere Gesetzgebung noch einmal zu prüfen. Ich bedauere, daß der Kongreß dieses Gesetz verabschiedet hat. Ich bedauere, daß ich dieses Gesetz unterzeichnet habe. Ich bestehe darauf, daß amerikanische Bürger und amerikanische Schiffe sich von der unmittelbaren Gefahr des direkten Konfliktes fernhalten. (Beifall.) Ich schlage vor, dieses Land wieder auf die solide Grundlage einer realen und traditionellen Neutralität zu stellen. Ich bin der Ansicht, daß amerikanische Schiffe so weit wie möglich von den Gefahren der Kriegszonen abgehalten werden sollen.

„Amerika muß europäischen Verwicklungen fernbleiben"

New York, 21. September. Die drei republikanischen Kongreßabgeordneten Fish, Knutson und Short sowie die demokratischen Abgeordneten McMillan und Rabin, die an Bord des Dampfers „President Hardeng" von der Oslo-Konferenz nach New York zurückkehrten, haben in einer gemeinsamen Presseerklärung ihrer festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Amerika sich aus allen europäischen Verwicklungen heraushalten müßte.

Folgen der britischen Seeräuberei

Brüssel, 22. September. Der belgische Kabinettsrat billigte am Donnerstag mehrere Verordnungen, die sich in der Hauptsache auf die Regelung des belgischen Wirtschaftslebens während der Kriegszeit beziehen. U. a. sieht eine Verordnung die Rationierung von Erdöl und Erdölerzeugnissen vor. Ferner wird die Regierung ermächtigt, den Bestand der in Belgien vorhandenen Waren aufzunehmen und ihre Verwendung in Belgien zu regeln.

Kriegssteuern in Dänemark?

Kopenhagen, 21. September. Die Belastung der dänischen Staatsfinanzen durch die außerordentlichen Ausgaben seit Kriegsausbruch, die noch fortlaufend steigen, wird, wie von unterrichteter Seite verlautet, einen Ausgleich in irgendeiner Form in absehbarer Zeit notwendig machen, da im Haushalt von 1939/40 natürlich eine Deckung für diese unvorhergesehenen Ausgaben nicht vorhanden ist. Man rechnet mit einer Erhöhung der Staatssteuern. Indessen sind dahingehende Beschlüsse weder von der Regierung gefaßt noch bereits Pläne ausgearbeitet. Entsprechende Vorlagen werden erst für die Wintertagung des dänischen Reichstages erwartet, die Anfang Oktober beginnt.

Bulgarien gegen Hamsterer und Preistreiber

Sofia, 21. September. Preistreibereien und Hamstereien der Juden in Sofia führten am Dienstag nachmittag und abends zu lebhaften Kundgebungen der empörten Bevölkerung gegen die jüdischen Machenschaften. Infolge der Kundgebungen blieben die meisten jüdischen Geschäfte am Mittwoch geschlossen. Der größte Teil der Läden wie auch die Synagoge weisen eingeschlagene Fenster bzw. Schilder auf. In den jüdischen Geschäftsvierteln patrouillierte den ganzen Mittwoch über Polizei zu Pferde und zu Fuß. Im Zusammenhang mit den Kundgebungen wurden einige Inhaftierungen vorgenommen. Das schändliche Treiben der Juden, von denen in den letzten Tagen zahlreiche wegen Hamsterei und Preistreiberei verhaftet werden mußten, führte auch in einigen Provinzstädten zu Abwehrkundgebungen der Bevölkerung.

Der heutige Heeresbericht

Die Ausländer verlassen Warschau

Planmäßige Besetzung der Demarkationslinie

DNB. **Berlin**, 22. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen und russischen Truppen auf die vereinbarte Demarkationslinie vollziehen sich planmäßig und im besten Einvernehmen. Bei Lemberg wurden die dort kämpfenden deutschen Truppen durch russische Verbände abgelöst.

Die als Ergebnis der Schlacht bei Tomaschow bereits gemeldeten Gefangenen- und beutezahlen wachsen noch ständig.

Mehrere polnische Ausbruchsversuche aus Praga wurden abgewiesen. Auf der Strecke Warschau—Siedlce wurde bei Kaluszyn nach kurzem Gefecht ein feindlicher Panzerzug genommen.

178 Angehörige des diplomatischen Korps und 1200 sonstige Ausländer konnten gestern Warschau auf dem von den deutschen Kommandobehörden bestimmten Wege verlassen. Sie wurden von deutschen Offizieren empfangen und in bereitgestellten Zügen noch in der Nacht nach Königsberg befördert. Sämtliche Ausländer sind wohlbehalten und unverletzt.

Im Westen nur vereinzelte Stoßtruppsunternehmungen. Ein französisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Ist Ihnen das nichts wert, zu hören, daß unsere Landsleute in fernen Gegenden jetzt mit uns stolz auf das Vaterland blicken und mit Selbstgefühl sagen: „Wir sind Deutsche", während sie früher verschämt die Augen niederschlugen?

Bismarck

Pinsk von Sowjettruppen besetzt

DNB. **Moskau, 22. September.** Amtlich wird folgendes Communiqué vom Generalstab der Roten Armee über die Kampfhandlungen in Polen am 21. September bekanntgegeben:

„Die Truppen der Roten Armee haben im Laufe des 21. September auch die Linien befestigt, die am Vortage erreicht wurden.

Die besetzten Gebiete im westlichen Weißrußland und der Westukraine wurden von den Resten der polnischen Armee im Süden der Linie Kobrin—Luninez gesäubert; Abteilungen der Roten Armee besetzten um 19 Uhr am 21. September die Stadt Pinsk und säubern die Rajons von Lemberg und Sarny von polnischen Militärgruppen."

Feldpost und Liebesgaben

Schlechte polnische Verkehrsverhältnisse

Berlin, 22. September. Die deutsche Feldpost arbeitet in aufopfernder Weise, um unsere Soldaten im Osten mit Brief- und Paketsendungen aus der Heimat zu versorgen. Ihre Leistungen sind um so höher zu bewerten, als für die Beförderung der Postsendungen unzulängliche Verbindungen und häufig schlechte Straßen zur Verfügung stehen. Gewaltige wegetechnische Schwierigkeiten sind zu überwinden, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Verzögerungen in der Beförderung und der Zustellung der Postsachen müssen daher in Kauf genommen werden.

Es wird infolgedessen erneut darauf hingewiesen, daß nur wirklich nützliche und dauerhafte Dinge versandt werden dürfen. Von dem Verschicken leicht verderblicher Lebensmittel wird auf das dringendste abgeraten. Dieses um so mehr, als für ausreichende Verpflegung unserer Soldaten an der Front durch die militärischen Dienststellen in jedem erdenklichen Maße gesorgt wird.

Den kinderreichen Müttern den Vortritt!

Berlin, 22. September. Da sich aus verschiedenen Gründen manchmal ein Anstehen in den Einzelhandelsgeschäften nicht vermeiden läßt, wurde zwischen dem Hauptamt für Volkswohlfahrt und dem Fachamt „Der deutsche Handel" in der DAF folgende Vereinbarung getroffen.

„Kinderreiche Mütter, schwangere Frauen, stillende Mütter, Gebrechliche und Körperbehinderte sollen beim Kauf in den Einzelhandelsgeschäften bevorzugt abgefertigt werden. Zu diesem Zweck wird das Fachamt „Der deutsche Handel" in der DAF entsprechende Aushänge für die Einzelhandelsgeschäfte herstellen, die in ansprechender Form auf diese Bevorzugung des genannten Personenkreises hinweisen. Die Ortsgruppen und Amtsleitungen der NSDAP sowie das Amt für Volkswohlfahrt geben entsprechende Bescheinigungen aus, auf Grund der die bevorzugte Abfertigung in den Einzelhandelsgeschäften erfolgt."

Goebbels empfing die ausländischen Pressevertreter

Berlin, 22. September. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Korrespondenten der in Berlin vertretenen ausländischen Presse und gab ihnen Aufklärung über eine Reihe wichtiger politischer Fragen. In zwangloser Aussprache wurden im Anschluß daran zahlreiche Tagesprobleme erörtert.

Belgisches Vorgehen gegen Hetzmeldungen

Brüssel, 22. September. Wie die Agentur „Belga" mitteilt, hat das hiesige Gericht ein Brüsseler Mittagsblatt eingeleitet, weil es einen tendenziösen Bericht veröffentlicht hat, in dem entsprechend den Hetzmeldungen der englischen und der französischen Presse von der Zusammenziehung ausländischer Truppen an der belgischen Grenze die Rede war.

Generalfeldmarschall Göring in Danzig

Das frühere Gdingen: Gotenhafen

Besuch auf dem Gefechtsfelde von Oxhöft

Danzig, 22. September. Generalfeldmarschall Göring traf am Donnerstag vormittag in Danzig ein und begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft zur Besichtigung einer Jagdgruppe zum Danziger Hafen. Auf der Weiterfahrt besichtigte der Generalfeldmarschall in Begleitung von Gauleiter Forster eingehend die Hafenanlagen von Gotenhafen (früher: Gdingen). Anschließend ließ sich der Generalfeldmarschall auf dem Gefechtsfelde von Oxhöft über den Verlauf der Kampfhandlungen Bericht erstatten. Bei dieser Gelegenheit meldete sich Generalfeldmarschall Göring beim Führer, der zu gleicher Zeit dort verweilte.

Den Nachmittag verbrachte der Generalfeldmarschall im Hauptquartier des Führers.

So führen die Deutschen den U-Boot-Krieg!

Berichte eines englischen Fischdampferkapitäns

Amsterdam, 22. September. Der „Telegraaf" bringt eine United-Preß-Meldung aus London, in der der Kapitän des englischen Fischdampfers „Alvis", Albert Thomson, von der Ritterlichkeit eines deutschen U-Boots-Kommandanten berichtet. Der U-Boot-Kommandant habe den englischen Fischdampfer geschont, weil er zur Ueberzeugung gelangt sei, daß die 13köpfige Besatzung in dem minderwertigen Rettungsboot des Fischdampfers Gefahr laufen würde, zu ertrinken.

Der Kapitän teilt mit, daß die „Alvis" durch Warnungsschüsse zum Stoppen gebracht worden sei. Darauf habe der U-Boot-Kommandant ihm, Thomson, den Befehl erteilt, an Bord des U-Bootes zu kommen, wo er ihm gesagt habe, es täte ihm leid, aber er müsse den Fischdampfer versenken. Nach einer Besichtigung des minderwertigen Rettungsbootes der „Alvis" habe er der Besatzung der „Alvis" jedoch die Erlaubnis gegeben, zu ihrem Schiff zurückzukehren. In der Zwischenzeit hätten die Deutschen die Fischnetze und die Funkanlage des Fischdampfers sowie den Dynamo unbrauchbar gemacht. Lebensmittel hätten sie dagegen in genügender Menge an Bord gelassen. Der Fischdampfer habe dann seine Fahrt fortsetzen können, wobei er noch etwa eine Stunde von dem U-Boot beobachtet worden sei. Die deutschen Matrosen hätten der englischen Besatzung Zigaretten geschenkt und Kapitän Thomson habe bei der Rückkehr an Bord in seiner Kabine eine Kruke Steinhäger gefunden mit der Aufschrift: „Mit den besten Empfehlungen des U-Boots-Kommandanten."

Die französische Kammer unter Zensur

Schlägerei zwischen den Abgeordneten

Paris, 22. September. In den Wandelgängen der Pariser Kammer scheinen sehr merkwürdige Zustände zu herrschen. Die Zensur hat in den Blättern alle diesbezüglichen Informationen gestrichen und man sieht in allen Blättern nur die übliche Ueberschrift „Aus den Wandelgängen der Kammer" und dann einen großen weißen Kasten.

Lediglich die Ausführungen des „Populair" scheinen dem Zensor entgangen zu sein. Sie werfen ein bezeichnendes Licht auf die Zustände, die im französischen Parlament herrschen. Der Einmarsch der Sowjetrussen in Polen, so schreibt das Blatt, führte in parlamentarischen Kreisen zu nicht endenwollenden Auseinandersetzungen. Zahlreiche Abgeordnete forderten eine Verstärkung der französischen Propaganda im Auslande und eine Zentralisierung der Propagandaliste. Am Dienstag sei das Unbehagen so groß gewesen, daß es schließlich zu Schlägereien zwischen den einzelnen Abgeordneten gekommen sei. Erst nach dem Eingreifen des Kammerpersonals fanden diese Zwischenfälle ein Ende. Die Temperatur, so schreibt das Blatt, steige immer weiter an.

Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, wenn der „Jour" heute schreibt, man müsse einen fest verankerten Optimismus haben, um ohne zu schaudern die Wandelgänge der Kammer zu betreten.

Auch Bücher fallen in Frankreich unter Zensur

Paris, 22. September. Das französische Informationsministerium gibt bekannt, daß die Zensur nunmehr auch auf alle Bücher ausgedehnt wird. Die Verleger werden aufgefordert, in Zukunft alle von ihnen verlegten Bücher vorher der Zensur zu unterbreiten.

Bei der Suche nach dem Grund für diese Maßnahme dürfte man nicht fehlgehen, wenn man auf das in Frankreich weit verbreitete Buch „Pleins Pouvoirs" („Unbeschränkte Vollmacht") bezug nimmt, in dem u. a. erklärt wird, es sei ein gefährlicher Irrtum zu glauben, daß der Kampf Frankreichs ein Kampf der Demokratie gegen die Tyrannei ist. Dieses Buch aber schrieb Jean Giroudoux — der Chef des Informationsbüros der Regierung und der französischen Zensur.

*

Die zahlreichen Urteile der französischen Strafkammer gegen solche Personen, die die von oben eingeflößte offizielle Meinung nicht teilen und die einen Einblick in die wahre Stimmung in großen Teilen des französischen Volkes erlaubten, hat jetzt die Zensur dazu veranlaßt, aus den Zeitungsberichten den Grund der Verurteilung zu streichen. Man begnügt sich jetzt damit, von „defaitistischen Aeußerungen" zu sprechen.

Preissteigerungen in England

Wie das englische Blatt „Daily Herald" meldet, geht die schamlose Preistreiberei in England weiter. Der gemeinste Wucher — so sagt das Blatt — werde bei dem Handel mit Gegenständen für den Luftschutz getrieben, die um 25 v. H. in die Höhe getrieben worden seien. Bücher seien ohne Grund um 20 bis 25 v. H. im Preise erhöht worden.

Einsatz von Kriegsgefangenen

Berlin, 21. September. Im Zusammenhang mit der bereits erfolgten Mitteilung über den vordringlichen Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft wird noch darauf hingewiesen, daß Gesuche um Zuweisung von Kriegsgefangenen nunmehr auch in der Industrie an das für den Betrieb bzw. Fabrik zuständige Arbeitsamt zu richten sind. Von Gesuchen an die Wehrmacht ist daher Abstand zu nehmen.

Mexiko stützt sich auf die Haager Konvention

Anweisungen an die Zivil- und Militärbehörder zur Beobachtung der Neutralität

Mexiko, 21. September. Das mexikanische Presseamt gab bekannt, daß der Präsident der Republik angesichts der Tatsache, daß Mexiko alle Verpflichtungen aus den internationalen Vereinbarungen bezüglich der Neutralität insbesondere der Haager Konvention von 1907 zu beobachten hat, eine Auszug aus diesen Bestimmungen veröffentlicht hat, nach dessen Vorschriften sich alle Zivil- und Militärbehörden zu richten haben.

In diesen, im wesentlichen auf die Bestimmungen der Haager Konvention zurückgehenden „allgemeinen Instruktionen" bezüglich bestimmter Neutralitätsregeln heißt es, daß angesichts der europäischen Lage die Beobachtung der Grundsätze der Konvention über die Rechte und Pflichten der neutralen Staaten im Seekrieg durch die mexikanischen Zivil- und Militärbehörden unerläßlich ist. Danach behält sich die Regierung unter anderem gemäß dem Geist der Haager Konvention vor, in mexikanischen Häfen und auf mexikanischen Ankerplätzen Schiffe aller Art kriegführender Länder zu lassen, so wie es für die Beibehaltung der Neutralität zweckmäßig erscheine.

„Trommler, schlag' an..."

(Deutsche Kriegslyrik).

Immer wenn das deutsche Volk erfuhr, daß es für Heimat und Herd würde reiten und streiten müssen, da machte sich alles, was es durchdrang und beseelte, im Gesange frei. Die alten Lieder brausten Tag und Nacht. Sie brausten um die Menge, die — in einer Glut brennend — durch die Straßen zog; sie brausten aus den endlosen Zügen, die unsre Soldaten der Grenze zuführten; sie tönten in Schlaf und Traum hinein. Und welch eine erlösende Kraft im Liede liegt, das wird mancher grade in den Sturmzeiten empfunden haben. Es drückt aus, was der einzelne selber gar nicht oder nur stammelnd sagen könnte; es vereinigt die Volksgenossen unter dem gleichen Zeichen; es reißt das Individuum aus der Einsamkeit heraus und stellt es in die Gemeinschaft aller seiner Brüder. In den „Liedern aus Frankreich" sagt Wilhelm Jensen:

„. . . . es ist ein alter Drang,
Der in Germaniens Volke lebt,
Daß es mit eines Liedes Klang
Die Freude grüßt und mit Gesang
Auch seine Toten es begräbt.
Vor allem aber tönt vertraut
Ihm Schlachtgesang zum Waffenklang:
Das Lied der deutschen Eisenbraut,
Bald klingt es zwei Jahrtausend lang,
Seit rot die Anemonen es
Umsäumte auf des Nordens Halde,
Und Varus' Legionen es
Vernommen im Cheruskerwalde."

Das deutsche Kriegslied hat die Nation in all ihre weltgeschichtlichen Kämpfe begleitet; es hat gleich Trommeln und Pfeifen die Stürmenden beflügelt, die Daheimbleibenden gestärkt; es hat die Erhebung von 1813 mit geschaffen und flog auch 1870/71 den deutschen Heeresmassen nach Paris voraus. Jeder Deutsche kennt diese modernen Sturmvögel, und wenn ihre Schwingen durch die Lüfte weh'n, scheinen unsichtbare Fahnen zu rauschen, alte Siegeskränze im Winde zu flattern.

Besonders mächtig brausten die tyrtäischen Gesänge in den Befreiungskriegen auf. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", „Was ist des Deutschen Vaterland?", „Was blasen die Trompeten?", „Wo kommst Du her in dem roten Kleid?", „Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?", „Du Schwert an meiner Linken" und ungezählte andere sangen sich in einer Entscheidungsstunde fest ins Herz des Volkes hinein und bilden seitdem unsern stolzen Besitz. „Die Wacht am Rhein" und andere kamen später dazu.

Nun blüh'n auf neuen Schlachtfeldern wieder die blutigen Ehrenrosen, nun klingen wieder über alle Gaue der Heimat wiederum Kampfgesänge, und der Schatz der eisernen Lieder Deutschlands wird sich gewaltig vermehren. Aber auch in der langen Friedenszeit haben deutsche Dichter auf der Kriegsharfe gespielt und ihre Saiten voll zum Tönen gebracht. Der Beste und Größte von allen, Detlev von Liliencron, hat als junger Offizier 1866 und 1870 mit ungestümer Tapferkeit gekämpft, er ist jauchzend und vor Kampfbegier zitternd in die Schlacht gestürmt, er hat in zwei Kriegen die größten Eindrücke seines Lebens erfahren — und dann, später, im Alltag fröstelnd zog seine Sehnsucht ihn immer wieder aufs Blachfeld zurück und beschwor in hundert farbigen Erinnerungsbildern sein verflossenes Kriegs- und Soldatenleben. Was er seiner Nation damit gegeben hat, das ist wohl überhaupt das Schönste, was wir an darstellender Schlachtpoesie besitzen. Und grade jetzt, da es wieder „hart auf hart" geht, wollen wir uns an der herrlichen Mannhaftigkeit, dem Heldengeist, dem Sturmatem Liliencronscher Lyrik stärken. In seinen „Nachklängen" singt er:

„Bisweilen ich es mir, als ob ich höre
Krieg, Trommelwirbel und den Ruf der Hörner,
Und siegestrunken bricht aus tausend Kehlen,
Es klingt zu mir aus ungemessenen Fernen,
Ein brausend Hurra jauchzend zu den Sternen!"

Aber der Nachklang erhebt sich bald zum Vollklang, die Erinnerung wirkt bald als lebendige Gegenwart. Ganz Deutschland marschiert in den Strophen dieses Dichters unter flatternden Fahnen, und er selber mitten darin:

„Mit Trommeln und Pfeifen bin ich oft marschiert,
Neben Trommeln und Pfeifen hab' ich oft präsentiert,
Vor Trommeln und Pfeifen bin ich oft avanciert,
In den Feind, hurra!

Welch ein klirrender Rhythmus darin! Und welche kecke, wuchtige Schlagfreudigkeit in der „Kleinen Ballade":

„Hoch weht mein Busch, hell klirrt mein Schild
Im Wolkenbruch der Feindesklingen.
Die malen kein Madonnenbild
Und tönen nicht wie Harfensingen.

Und in den Staub der letzte Schelm,
Der mich vom Sattel wollte stechen!
Ich schlug ihm Feuer aus dem Helm
Und sah ihn tot zusammenbrechen.

Ihr wolltet stören meinen Herd?
Ich zeigte euch die Mannessehne.
Und lachend trockne ich mein Schwert
An meines Hengstes schwarzer Mähne".

Der Reitergeist, der hier lebt, kommt nicht minder stark in anderen Stücken zum Ausdruck. Es war Liliencrons glühendster Wunsch, Kavallerieoffizier zu werden. Er war zu arm dazu, aber wo er irgend konnte, ritt er im Feldzug Attacken mit. Attackenhaft drängen auch seine Schlachtgedichte vorwärts:

„Eh' mir aus der Scheide schoß
Blitz und blank der Degen,
Ließ noch einmal Mann und Roß
Kurzer Rast ich pflegen.

(Schluß folgt.)

Stadt Posen

Aufruf
an die Bevölkerung der Stadt Posen

Bis zum 23. September 1939, 16 Uhr, sind bei dem 1. Polizeirevier (altes Polizeipräsidium Wilhelmsplatz) abzuliefern:

1. Schußwaffen, Hiebwaffen, Stoßwaffen und Sprengstoff jeder Art.
2. Uniformen, Uniformteile und Abzeichen der polnischen Wehrmacht.
3. Uniformen, Uniformteile und Abzeichen polnischer Parteien, Organisationen und Vereine,

soweit sich diese Gegenstände im Besitz der Bevölkerung befinden. Jedermann, der von dem Vorhandensein vorgenannter Gegenstände Kenntnis besitzt, ist zur Anzeige verpflichtet.

Wer nach Ablauf der Frist im Besitz ablieferungspflichtiger Gegenstände betroffen wird oder der Anzeigepflicht nicht nachgekommen ist, hat strengste Bestrafung — im Falle der Ziffer 1 Todesstrafe zu erwarten.

Der Chef der Zivilverwaltung
Der Polizei-Präsident

Verbraucher-Höchstpreise

Der Chef der Zivilverwaltung hat mit sofortiger Gültigkeit nachstehende Höchstpreise für Fleisch- und Wurstwaren sowie für Molkereiprodukte in der Stadt Posen festgesetzt.

Fleisch

	in Zloty für 1 Kg.
Frischer Speck	1.80
Schweinekottlet	2.—
Schweinebauch	1.60
Rindfleisch	1.60—2.40
Hammelfleisch	1.80—2.00
Kalbfleisch	1.60—2.00

Wurstwaren

	in Zloty für 1 Kg.
Braunschweiger	2.40
Zervelatwurst	3.60
Leberwurst	2.40
Thüringer	2.00
Polnische	1.40
Knoblauchwurst	1.80
Königsberger	2.40

Die Preisspanne bei den einzelnen Fleischsorten muß in der vor dem 1. September 1939 üblichen Weise innegehalten werden.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Molkereiprodukte

	in Zloty für 1 Kg.
Butter, 1. Sorte	3.60
Butter, 2. Sorte	3.40
	in Zloty für 1 Liter
Süße Sahne	1.70
Saure Sahne	1.60
Flaschenmilch	0.26
Lose Milch	0.24

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der Auftrieb von schlachtreifem Vieh

Vom Stadtkommissar wird bekanntgegeben, daß alle Viehhälter und Viehzüchter berechtigt sind, schlachtreifes Vieh zum Schlacht- und Viehhof der Stadt Posen zu treiben auch dann, wenn die Ausgabestelle außerhalb des Stadtgebietes Posen liegt.

Ausweise für die Zivilbevölkerung

1. Der Zivilbevölkerung ist das Betreten der Straßen während der durch die Behörden bestimmten Zeiten verboten. Angehörige lebenswichtiger Berufe, insbesondere Aerzte, Hebammen, Angestellte von Elektrizitätswerken usw., erhalten beim Vorliegen ernsthafter Gründe Ausnahmebewilligungen. Diese sind für den Bezirk der Stadt Posen beim Polizeipräsidenten, im übrigen bei den Landräten zu beantragen. Die im Falle der Bewilligung ausgestellten Bescheinigungen sind jederzeit mitzuführen und auf Verlangen sofort vorzuzeigen.
2. Alle aus ihren Heimatbezirken geflüchteten oder versprengten Personen haben sich innerhalb von drei Tagen bei dem Polizeipräsidenten in Posen, soweit sie sich in dieser Stadt aufhalten, im übrigen bei den Landräten zu melden. Dort erhalten sie zeitlich begrenzte Bescheinigungen, die ihnen den ungehinderten Rückmarsch in ihre Heimatwohnorte ermöglichen. Auch diese Bescheinigungen sind stets mitzuführen und auf Verlangen sofort vorzuzeigen. Sie sind nach Rückkehr in den bisherigen Wohnort des Flüchtlings an den Landrat, in Posen an den Polizeipräsidenten abzuliefern.

Für den Militärbefehlshaber von Posen.
Der Chef der Zivilverwaltung.
Greiser.

Die Zahlung der Steuern

Der Stadtkommissar hat folgende Bekanntmachung über die Zahlung von Steuern und Gebühren erlassen:

Ich ordne mit sofortiger Wirkung an, daß sämtliche Staats- und Gemeindesteuern sowie Gebühren, die bisher von der Finanzkammer und von den Finanzämtern in Posen sowie vom städtischen Steueramt erhoben wurden, **bis auf weiteres ausschließlich** an die städtische Steuerkasse in Posen, Sierocastraße 10, abzuführen sind.

Beim städtischen Steueramt habe ich ein Vollziehungsamt errichtet, das sämtliche in Verzug gebliebenen Staats- und Gemeindesteuern sowie Gebühren zwangsweise einziehen wird.

Der zwangsweisen Einziehung durch das Vollziehungsamt unterliegen ebenfalls die Gebühren für Wasser-, Gas- und Stromverbrauch sowie sämtliche Gebühren und Geldstrafen, die durch Abteilungen der Stadtverwaltung auferlegt worden sind.

Alle Steuerzahler, die von der Finanzkammer und von den Finanzämtern in Posen zur:

a) Einkommensteuer,
b) Umsatzsteuer,
c) Gebäudesteuer,
d) Lokalsteuer,
e) zu den Stempelgebühren,
f) zu den Akzisen,
g) zu allen anderen, oben nicht erwähnten staatlichen Steuern und Gebühren veranlagt wurden und mit der Bezahlung im Verzug sind, müssen **bis zum 15. Oktober 1939** die rückständigen Steuern entrichten und die betreffenden Steuerzettel und Zahlungsbefehle sowie Quittungen über entrichtete Steuer dem städtischen Steueramt in Posen, Sierocastraße 10, vorlegen. Alle nach den bisherigen Gesetzen sich ergebenden Zahlungsverpflichtungen betreffenden Steuern und Gebühren bestehen fort.

Die Verpflichtung zur pünktlichen Zahlung der fälligen Mieten bleibt unberührt.

Der Stadtkommissar.
Dr. Scheffler.

Bretterschutz muß verschwinden

Bekanntmachung des Stadtkommissars

1. Von allen Schaufenstern und Fenstern sind sofort die Bretterschutzwände zu entfernen.

2. Die auf die Glasscheiben geklebten Papierstreifen müssen sofort beseitigt werden.

3. Die vor den Kellerfenstern liegenden Sandhaufen, Sandsäcke, Steine und Holzkästen sind sofort zu entfernen. Die Bürgersteige sind in einen ordentlichen Zustand zu versetzen.

4. Die Lebensmittelgeschäfte haben ihre Verkaufsstellen täglich von 6 Uhr bis 18 Uhr ununterbrochen offen zu halten.

Alle anderen Verkaufsstellen sind von 9 Uhr bis 17 Uhr ununterbrochen offen zu halten. Das stundenweise Schließen während dieser Zeit ist verboten.

5. Es ist festgestellt worden, daß Fleisch aus Schwarzschlachtungen, auch Fleisch mit dem Amtsstempel des Fleischbeschauers von außerhalb nach der Stadt eingeführt und verkauft worden ist.

Jede Menge von eingeführten Fleisch ist vor dem Verkauf dem Schlachthof zum Zwecke der Freigabe zuzuleiten.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese Anordnungen wird mit strengen Geld- und Gefängnisstrafen bestraft.

Kraftstoff-Ausgabe

Die vorläufig vom Polizeipräsidenten in Posen zugelassenen Kraftfahrzeuge können an folgenden Zapfstellen Kraftstoff gegen Barzahlung erhalten: 1. Plac Stawny, 2. Przecznica, 3. Skarbowa, 4. Artylerujska.

Sigismund Banek

Mutterland

Bruder, und wo wir auch kämpfend stehn,
Und wie unser Los uns fiel —
Mit heißen Augen und Herzen sehn,
Wir doch alle das gleiche Ziel.

Und für immer und ewig tief eingebrannt
Ist uns die gleiche Not
Und für unser Vater- und Mutterland
Die Liebe im Leben und Tod.

Bekanntmachung des Militärbefehlshabers

Der Militärbefehlshaber von Posen gibt folgendes bekannt:

Wer Sabotagehandlungen verübt oder zu verüben unternimmt, wie z. B. Stilllegung lebenswichtiger Betriebe und Einrichtungen, Zerstörung oder Beschädigung von Nachrichtenverbindungen, Verkehrswegen, Eisenbahnen, Brücken, Schleusen, Wehren, Deichen und Dämmen, von Magazinen und Vorräten an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Waren, die zur Versorgnung dienen, Inbrandsetzung von Waldungen, Feldern oder Heide- und Moorflächen, oder wer sonst durch Handlungen oder pflichtwidrige Unterlassungen Leib oder Leben von Angehörigen der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes gefährdet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 15 Jahren oder mit dem Tode bestraft.

Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der von einem solchen Unternehmen Kenntnis hat und es unterläßt, unverzüglich Anzeige bei der nächsten militärischen oder polizeilichen Dienststelle zu erstatten.

NSV-Wohlfahrt

Die erste Lebensmittelausgabe für die Volksdeutschen, die bereits im Besitz der grünen Ausweiskarte sind, findet statt am Sonnabend, dem 23. September, um 9 Uhr in der Lebensmittelausgabestelle der NS-Volkswohlfahrt — Kantaka 6a. Ausweiskarten sowie Taschen sind mitzubringen.

Volksdeutsche, die noch nicht im Besitz der grünen Karte sind, wollen sich umgehend melden in der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt im Handwerkerhaus.

Die deutschen Frauen und Mädchen werden aufgefordert, sich zur Mitarbeit im ehemaligen Handwerkerhaus in der Ritterstraße zu melden.

Alle hilfsbedürftigen Volksdeutschen melden sich im ehemaligen Handwerkerhaus in der Ritterstraße zur Aufnahme in die Betreutenliste. Ausweise sind mitzubringen.

Aufschriften nur in deutscher Sprache

Der Stadtkommissar ordnet folgendes an:

Aufschriften und Bezeichnungen an Gebäuden müssen auf der Straßenseite in deutscher Sprache abgefaßt sein.

Die Aenderung der Aufschriften und Bezeichnungen aus der polnischen Sprache in die deutsche Sprache hat bis zum 27. September 1939 zu erfolgen.

Die Aenderung ist durch die Hausbesitzer, Ladenbesitzer und sonstigen Verfügungsberechtigten auf ihre Kosten durchzuführen.

Zuwiderhandlung wird streng bestraft.

Langemarck

Am Bergring, der Ypern schützend umgibt, staut sich die deutsche Sturmflut. Eilig herangeführte Korps aus Studenten, Arbeitern und Kaufleuten, von Greisen spöttisch Kinderkorps genannt, stürmen heldenmütig gegen die feuerspeienden Berge, tagelang, blutend, weithin sichtbar im Scheine brennender Windmühlen, dem Feinde ein leichtes Ziel. Sie stürmen bei Wytschaete und Messines, bei Dixmuiden, Bikschoote und Paschendaele, bei Becelaere, Hollebeke und Langemarck. Sie stürmen auf Boden, der einst unser war, sie gewinnen die Höhen, sehen die flammende Martinskirche, die Tuchhalle im sterbenden Ypern und dürfen den Sieg nicht vollenden, der schon einmal unser war. Sie fallen in Reihen, schmucklos oder das farbige Band über der Brust. Stürmend und sterbend werden sie die Träger des letzten Willens des Reiches. Mit dem Tode dieser Kinder erstarrt die Front vom Meer bis zum Gebirge für immer. Das Reich verhüllt sich abermals.

Doch war die Sage schon geschehen. Ehe das Reich sich verhüllte, sangen die von Langemarck. Sterbende sangen! Stürmende sangen, sie sangen in Reihen, die Kugel im Herzen, sie sangen im Lauf, die jungen Studenten, sangen in die eigene Vernichtung hinein, vor dem übermächtigen, aus tausend Geschützen brüllenden Feinde: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt."

So sangen sie, und niemand weiß, wer das Lied anstimmte. Niemand weiß es — selbst der Bericht stammt vom erschütterten Feinde: sie fielen alle oder verstummten später, die da sangen. Aber mit dem Liede, mit dem sie starben, sind sie wieder auferstanden, tausendmal, und werden wieder auferstehen, tausendmal bis zum Ende des Reiches, und das ist: unserer Welt. Denn auf dem Grunde dieses Liedes marschiert nicht der dürre Dienstbote „Pflicht", sonden webt der ewig siegreiche, unsterbliche Geist deutschen Lebens selber, dem der Tod ein Ueberschwang der Natur ist; der kriegerische Geist des Deutschen, der nicht zittert vor dem Schicksal, wann ein Volk von Männern zusammentritt zu furchtbarer Tat. Der Krieg ist schrecklich, aber der Mann stellt sich! Wer aber über die Steine eines Domes weint, daß sie behauen wurden, der ist des Reiches nicht würdig, der ist seiner Toten nicht würdig.

Josef Magnus Wehner.

Wir Jungen!

Und wenn im Lärmen der Maschinen
uns niemals eine Sonne schien,
wir würden dennoch freudig dienen
und rastlos schaffen!
Nur für ihn!
Für ihn, der unser aller Hoffen
in jenen dunklen Nächten war,
stand immer unsere Seele offen!

Sind wir auch eine junge Schar,
so dienen dennoch wir mit Würde,
mit junger Kraft und jungem Blut —
Und wissen, daß mit dieser Bürde
auf unseren Schultern Deutschland ruht!

Hein Meiswinkel.

Wir trauern nicht an kalten Sarkophagen

Wir trauern nicht an kalten Sarkophagen.
Wir treten hin und sagen: einer war,
der das gewagt hat, was wir alle wagen.
Sein Mund ist stumm. Wir treten hin und sagen:
die Kameradschaft ist unwandelbar.

Es sterben viele. Viele sind geboren.
Die Welt ist groß, die sie umschlossen hält,
das Wort jedoch, auf das wir eingeschworen,
das Wort geht auch den Toten nicht verloren;
das macht: die Pflicht ist größer als die Welt.

Die Pflicht, sich zu erinnern, was gewesen,
bevor wir waren. Denn wir werden sein,
was Spätere, wenn wir im Grab verwesen,
aus unserm Leben Lesenswertes lesen.
Das ist gewaltiger als Erz und Stein.

Eberhard Wolfgang Möller.

Kreditverein Gen. m. b. H.

POSEN, Pl. Wolności 9

Auf Grund einer besonderen Genehmigung des Chefs d. Zivilverwaltung Posen sind wir berechtigt:

Ausländische Zahlungsmittel, Goldmünzen und Gold in unverarbeitetem Zustande auf Grund der Verordnung über den Geldverkehr anzukaufen.

Annahme von Spargeldern und sonstigen Einzahlungen, Auszahlungen auch grösserer Beträge im Rahmen der Verordnung.

Kassenstunden von 8–15 Uhr, Sonnabends von 8–14 Uhr

Mein
Geschäft
ist täglich von
9-12 u. 3-5
geöffnet
Warschauer Drogerie
Inh.: R. Wojtkiewicz
Posen 27. Grudniastr.

Wenn Sie nette Geschenke wie engl. Fayencen, Delfter Porzellane, echte Teppiche, belg. Kristalle, **Miniaturen und ähnliche Dinge** *gebrauchen oder besichtigen* wollen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an

Caesar Mann, Posen
Rzeczypospolitej 6.
Gegr. 1860 Tel. 14-66.
Kein Kaufzwang.
Einziges deutsches Geschäft dieser Branche am Platze.

Damen= Herren= Kinder= Schuhe

Schneeschuhe und Galoschen schon auf Lager.

Geöffnet: 9—12 und 3—5 Uhr

„ELKA"
Inh.: Lotte Kosicki
St. Martinstr. 62
(Św. Marcin)

Papier=Fähnchen
Format 20×30 cm
vorrätig
Kosmos=Buchhandlung
Posen, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Gblorczyk & Co.; A. G.
Posen, Marsz. Piłsudskiego 27.
Aktiengesellschaft für Bau von Zentralheizungen, Ventilationen, Wasserleitungs- und Gas-Installation, Sanitätseinrichtungen.
Instandsetzungsarbeiten, Reparationen
Büro geöffnet von 9—3

Unsere Kasse

ist für den Geschäftsverkehr geöffnet:

von 8.30—13.00 Uhr
Sonnabends von 8.30—12.00 Uhr

Landesgenossenschaftsbank Gen. m. b. H.
Posen
Marschall-Pilsudski-Allee 12.

Volksdeutsche Zeitungsverkäufer
sofort gesucht.
Verlag „Posener Tageblatt".

Sonnige
4=Zimmer=Wohnung
mit Zubehör ab sofort gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **4859** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Arbeitsmarkt

Chemische Fabrik

sucht tüchtigen **Chemiker**. Offerten mit Angabe von Referenzen u. bisheriger Tätigkeit u. **4887** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Offene Stellen

Sohn achtbarer Eltern kann das **Sattlerhandwerk** erlernen.
Fa. Razer, Szewska 11.

Suche zum 1. 10. energischen, evgl. **Feldbeamten.** für Dominium Strzeszyn bei Posen, Admin. Retz. Bewerbungen unter Nr. 4862 a. d. Geschst. d. Bl.

Chauffeure für Lastwagen werden gesucht.
W. Mewes Nachfl.
Tama Garbarska 21.

Für kleinen frauenlosen Haushalt wird ehrlich., arbeitssames **Mädchen** m. gut. Kochkenntnissen ab sof. od. 1. 10. gesucht. Offerten erbeten unter 4871 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Stenotypist(in) für sofort für Gut gesucht, kann erholungsbedürftig sein, mäßige Beschäftigung, muß Vertrauensperson sein. Angebote mit Zeugnissen u. 4894 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ehrliches, sauberes **Mädchen** gesucht.
Piekarystr. 24, W. 2.

Buchhalterin deutsch, polnisch, sofort gesucht. Offerten an Abschriften-Büro, Piekary 6, Parterre.

Hausdiener guter Packer, sofort gesucht.
F. Peschke, Eisenhandlung, Św. Marcin 21.

Mädchen kinderlieb, selbständiges Kochen, gesucht.
Frau Lotte Kosicki, „Elka", Schuhgeschäft, Martinstraße 62.

Unbescholtene, kräftige, energische Frau als **Gefängnisaufseherin** gesucht. Meldungen zw. 10—12 Uhr Mühlenstraße 1.

Stellengesuche

Intelligente Dame, deutsch, polnisch, sucht **Beschäftigung.** Offerten unter 4849 an die Geschst. d. Blattes.

Von sofort oder später sucht Stellung selbständ. **Gutsverwalter,** im mittl. Alter, deutsch u. polnisch perfekt. Beste Empfehlungen. Offerten unter 4878 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kaufmann, Getreidebranche, Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift perfekt, sucht **Stellung** Offerten unter 4892 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

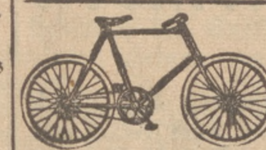
Mietsgesuche

1 bis 2 **Zimmer** mit Küche für einen milit. Beamten per sofort gesucht. Off. u. 4890 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Zimmer und Küche gesucht. Off. unter 4895 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Verkäufe

Persianer Mantel oder Felle, prima verkaufe sofort. Off. u. 4896 an die Geschäftsst. dieses Blattes.



Fahrräder
MIX
Rybaki 24/25
Werkstatt:
Rybaki 4/6.

Pachtungen

Bäckerei und Filiale sofort zu verpachten.
Bäckermeister **Theodor Toepper,** Mokrastr. 1, W. 2.

Kaufgesuche

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Off. unter „Schreibmaschine" 4863 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Geldschrank kleineren Umfangs, zu kaufen gesucht. Angebote sind unter 4897 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe usw. unter 4889 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermietungen

Saubere, möblierte **Zimmer** zu vermieten.
Pocztowa 21, Wohn. 4.

Möbliertes Zimmer für eine oder zwei Personen zu vermieten.
Szwajcarska 23, W. 16.

1—2 Zimmer mit Küche zu vermieten, Rataje. Off. u. 4888 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Al. M. Piłsudskiego 27, Wohnung 6.

Möbliertes **Zimmer** zu vermieten.
Szkolna 13, W. 5.

Reichsdeutscher sucht bei Volksdeutschem möbliertes **Zimmer** (Zentrum). Off. unter 4893 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Gut **möbl. Zimmer** vermietet.
Św. Marcin 27, W. 8.

Möblierte **Zimmer**
Cieszkowskiego 6, W. 6.

3 möblierte **Zimmer**
Grunwaldzka 5, W. 5.

Sauberes, möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unterricht

Erteile **Anfängern** deutschen Unterricht.
Grundwaldzka 5, W. 5.

Professor erteilt deutschen **Unterricht.**
Niegolewskich 22, W. 7 (3—6 Uhr).

Deutschen **Sprachunterricht** erteilt Studentin der Germanistik.
Posen, Składowa 1, W. 20.
17—19 Uhr.

Wiedereröffnung!

Unsere am 20. Juni 1939 unter Zwang geräumte

Depositenkasse „Am Schloß"

wird von

Montag, den 25. September 1939

ab in den bisher innegehabten Räumen

Schloßfreiheit (Marschall-Pilsudski-Allee) **Nr. 19**

wieder in der bisherigen Weise tätig sein.

Bank für Handel u. Gewerbe A.-G. Posen

Verschiedenes

Deutsche **Schneiderin** empfiehlt sich zur Anfertigung elegant. Damen- und Kindergarderobe in und außer dem Hause.
Posen Różana 4, W. 9.

Dampfdauerwellen von Spezialistin in erstklassiger Ausführg. nur Hotel „Polonia", Grunwaldzka 18.

Reparaturen von Kinderwagen und Verdecken in allen Farben, Ledertuchen, Ersatzteile, Gummireifen am Lager.
Razer, Szewska 11.

Uhrmacher
Seweryn Lipinski, Posen, Wielkie Garbary 22.

Sämtliche **Wäsche** zum Waschen u. Plätten sowie Gardinen zum Spannen werden angenommen bei
Frau Buszewicz, Lissa, Schloßstraße 14.

Jalousien neue, Reparaturen, übernehme.
Liebig, Chwaliszewo 39.

Gut sitzende Masskleidung fertigt preiswert an
Willi Keitel
Schneidermeister
Posen,
Fr. Ratajczaka 20, W. 5.

Unterricht
in Violin- und Kammermusikspiel
Orchesterklasse
Bernhard Ehrenberg
Konzertmeister u. Violinpädagoge
Posen
Dąbrowskiego 26
Wohnung 4.

Deutsch Italienisch Russisch Französisch Englisch
Grammatik, Konversation, Literatur, Handels-Korrespondenz erteilt in Berlin diplom. Lehrerin mit langjähriger pädag. Praxis. Auch Uebersetzungen jeder Art. Off. unter 4874 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Foto „Apollo"
Inhaber Arthur Diedicke
24 Aleje Marcinkowskiego 24
(Gartenhaus)
Anfertigung von **Fotografien**
in bester Ausführung, zu mäßigen Preisen.




Mein Geschäft ist bis zum 1. November zwecks Renovierung geschlossen
Albert Stephan
Posen, Halbdorfstr. 10
I. Treppe (Półwiejska)

Deutscher
Sprachunterricht
Uebersetzungen aller Art
Frau Ehrenberg
Posen
Dąbrowskiego 26
Wohnung 4.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptschriftleiter Günther Rinke, Posen. Druck: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Concordia A.-G., Posen, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.